

# akzente

Das Magazin der GIZ

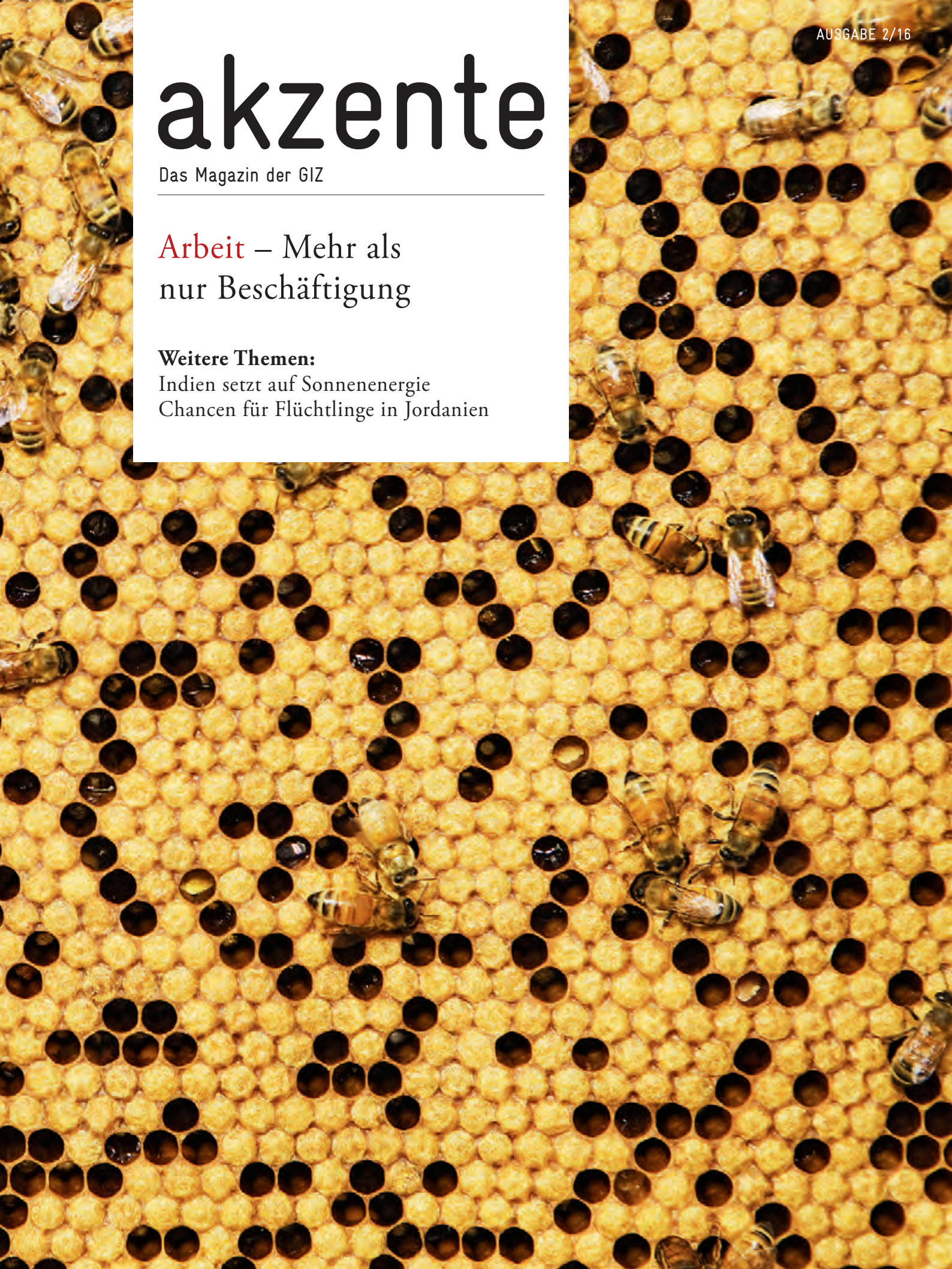
---

**Arbeit** – Mehr als  
nur Beschäftigung

**Weitere Themen:**

Indien setzt auf Sonnenenergie

Chancen für Flüchtlinge in Jordanien



EINE REICHE ERNTE  
TROTZ WENIG WASSER: DAS IST  
UNSERE HERAUSFORDERUNG.

ELIODORO URIONA PARDO  
BÜRGERMEISTER VON TORO TORO IN BOLIVIEN

Seine wichtigste Aufgabe sieht Uriona Pardo darin, den Lebensstandard der Menschen in der trockenen Region zu verbessern. Die GIZ unterstützt ihn dabei. Dank Fortbildungen für Bauern und der richtigen Bewässerungstechnik steigen die Erträge. „Unterernährung soll es nicht mehr geben.“

Weitere „Gesichter und Geschichten“ finden Sie online auf  
[www.giz.de/geschichten](http://www.giz.de/geschichten).



Code mit Smartphone einscannen und Video ansehen

# DIE ZUKUNFT DER ARBEIT

Beschäftigung zu guten Bedingungen ist weltweit Mangelware.

LIEBE LESERINNEN UND LESER, wenn Asia Khaled Salamed von ihrem zukünftigen Beruf redet, dann liegt Hoffnung in ihrer Stimme: Sobald wieder Frieden in Syrien ist, will sie als frisch ausgebildete Klempnerin in ihre Heimat zurückkehren und ihre handwerklichen Fähigkeiten beim Wiederaufbau einsetzen – „wie die Trümmerfrauen damals in Deutschland“, sagt sie. Arbeit – für die junge Syrerin, die derzeit in Jordanien einen Ausbildungskurs absolviert, steht dies für Zukunft.

FÜR ZUKUNFT, allerdings auf eine etwas andere Art, steht auch „Arbeiten 4.0“. Die Initiative des Bundesarbeitsministeriums rückt die zukünftigen Arbeitsverhältnisse in den Fokus. Denn die Arbeitswelt ist im Wandel. Wie wollen wir morgen arbeiten? Wie verändert die Digitalisierung unser Berufsleben? Welche Tätigkeiten werden verschwinden, welche neu entstehen? In gar nicht so ferner Zukunft sorgt das „Internet der Dinge“ dafür, dass Maschinen miteinander kommunizieren und uns lästige Arbeiten abnehmen, prognostiziert der amerikanische Autor und Softwarespezialist Martin Ford in einem Interview in diesem Heft. Aber was, wenn dadurch Menschen massenweise ihre Arbeit verlieren?

DABEI KÖNNTE ES SO EINFACH SEIN, wenn man dem chinesischen Gelehrten Konfuzius folgen würde: „Wähle einen Beruf, den du liebst, und du musst keinen einzigen Tag arbeiten in deinem Leben.“ Jobs – in vielen Regio-

nen dieser Erde sind sie jedoch Mangelware. Vor allem solche, bei denen man von einer hohen Arbeitsplatzqualität sprechen kann. Auf knapp 200 Millionen Menschen ohne Arbeit kommt die Internationale Arbeitsorganisation, Tendenz steigend. Weltweit arbeiten rund 45 Prozent der Menschen in prekären Verhältnissen, also ohne soziale Absicherung und regelmäßige Bezahlung. In Subsahara-Afrika und Südasien sind es sogar rund 75 Prozent.

ARBEIT – EIN PHÄNOMEN mit vielen Facetten, vor allem aber Ungleichheiten. Gerade deshalb widmen wir diesem Thema die vorliegende Ausgabe von akzente. Folgen Sie dem Wirtschaftsjournalisten Dirk Böttcher durch seine Titelgeschichte, in der er beschreibt, was Arbeit für das Individuum bedeutet und wie in Entwicklungs- und Schwellenländern mehr Jobs entstehen können, und machen Sie sich selbst ein Bild. Wem das nicht reicht, dem seien die Videos zu den Artikeln in unserer App für Tablet-PCs sowie auf unserer Website [akzente.giz.de](http://akzente.giz.de) empfohlen. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihre



SABINE TONSCHEIDT,  
Leiterin Unternehmenskommunikation  
[sabine.tonscheidt@giz.de](mailto:sabine.tonscheidt@giz.de)

## INFORMIERT

### 6 Notizen

Schnelle Einsatztruppe gegen Epidemien, duale Ausbildung in Mexiko, neue Projekte in Afghanistan und Griechenland

## EXPONIERT



### 10 Sonnige Aussichten für Indien

Grüne Energie, die sich rechnet: Die Metro in New Delhi und ein Cricketstadion in Bangalore setzen auf Solarstrom.

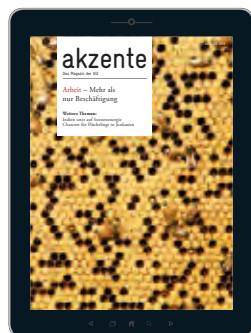
3 Editorial

30 Fotografiert

46 Spezial: Das bietet die neue Website von akzente.

48 Service: Veranstaltungen und Publikationen

51 Nachgehalten, Impressum, Vorschau

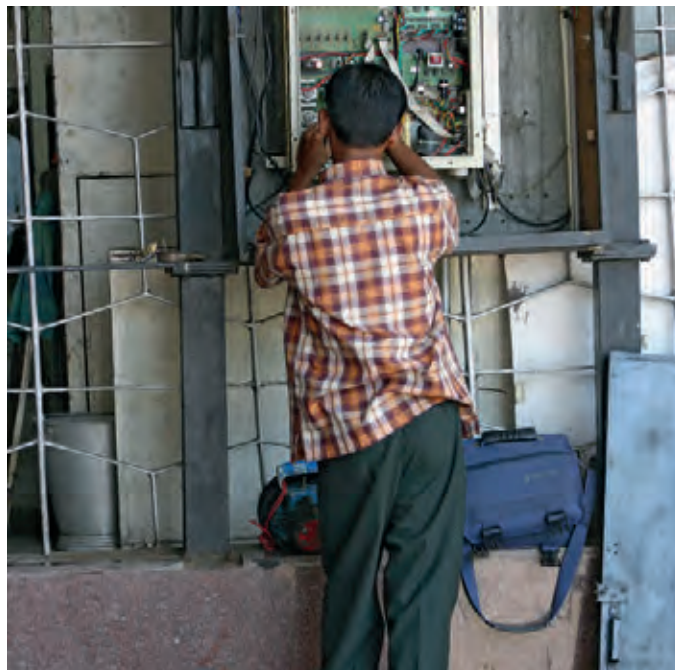


#### AKZENTE ALS APP

akzente können Sie mit unserer App auch jederzeit auf Ihrem Tablet lesen. Mehr Infos zur App sowie aktuelle und frühere Beiträge aus akzente finden Sie auf der neuen Website:

[akzente.giz.de](http://akzente.giz.de)

## AKZENTUIERT



### 16 Arbeit: Mehr als nur Beschäftigung

Arbeitsmarktpolitik kann nur erfolgreich sein, wenn sie auch die Menschen ohne reguläre Jobs erreicht.

### 24 Infografik: Jobs, Jobs, Jobs

Wunsch und Wirklichkeit auf dem weltweiten Arbeitsmarkt klaffen immer weiter auseinander. Wo dennoch Chancen liegen.

### 27 „Jeder könnte betroffen sein“

Wie die Digitalisierung unsere Arbeitswelt verändert und warum wir uns umstellen müssen, erklärt IT-Experte Martin Ford.

### 29 Die Würde der Frauen

Ihre Arbeit ist der Faden, der die Gesellschaft zusammenhält, schreibt die indische Rechtsanwältin Ela Bhatt.

## ERKLÄRT

### 32 Unverzichtbare Partner

Die GIZ arbeitet häufig mit Nichtregierungsorganisationen zusammen. Was die Kooperationen bringen, erklärt Martha Gutierrez, Leiterin der Abteilung Governance, Krisenmanagement, Bauen.

## ENGAGIERT



### 34 Kostbares Wasser, wertvolle Chance

Flüchtlinge in Jordanien lernen das Handwerk des Klempners. Das ist gut für sie selbst und für das extrem wasserarme Land.

### 38 Im Schutz des Küstenwaldes

Costa Rica hat ehrgeizige Pläne, um sich gegen den Klimawandel zu wappnen. Mangroven spielen dabei eine wichtige Rolle.

### 42 Kakaoanbau von der Schokoladenseite

In Côte d'Ivoire verdienen Tausende Landwirte dank Fortbildungen besser und bauen nachhaltig an.

## AUTOREN UND FOTOGRAFEN



**BRITTA PETERSEN (1)** aus dem Netzwerk „Weltreporter“ und Fotograf **FLORIAN LANG (2)** trafen in Indien stolze Cricketfunktionäre und begeisterte U-Bahn-Nutzer. Was sie verbindet und woher die gute Laune rührt, erfahren Sie in „Exponiert“. **DIRK BÖTTCHER (3)** weiß, dass die Stimmung auf dem globalen Arbeitsmarkt nicht eben gut ist. Die Gründe dafür und mögliche Lösungen legt der freie Journalist, der unter anderem für das Wirtschaftsmagazin *brand* eins schreibt, im Schwerpunkt-Essay dar. Das Thema Arbeit beschäftigte auch **KATRIN GÄNSLER (4)**. Sie besuchte Kakaobauern in Côte d'Ivoire, die noch einmal die Schulbank drücken und dank neuen Wissens besser verdienen. **ROLF OBERTREIS (5)** und Fotograf **THOMAS IMO (6)** lernten in Jordanien syrische Flüchtlingsfrauen kennen, die als angehende Klempnerinnen gekonnt mit Werkzeug und Waschbecken hantieren.

## VORGESTELLT



### 50 Ted Callahan

Als Sicherheitsberater in Afghanistan erkundet der promovierte Anthropologe das Land. Für ihn macht das den größten Reiz seines Jobs aus.

## giz UNTERNEHMENSPROFIL

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH bietet nachhaltige und wirksame Lösungen für politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse. Das Bundesunternehmen hat mehr als 17.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist in mehr als 130 Ländern aktiv.

[www.giz.de](http://www.giz.de)

## IN ZAHLEN

40.000.000

Menschen könnten bis 2030 eine Vollzeitstelle in der Meereswirtschaft haben. Derzeit gibt es in diesem Bereich mehr als 31 Millionen Beschäftigte. Die meisten Jobs bieten dabei bislang der industrielle Fischfang und der Tourismus. Besonders rasant steigen die Beschäftigtenzahlen bei Offshore-Windenergie, Meeresaquakultur, Fischverarbeitung und Hafenaktivitäten wie dem Beladen von Schiffen.

1,8

Milliarden Menschen sind zwischen 10 und 24 Jahren alt. Mehr als die Hälfte dieser Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen lebt in Ländern mit mehrfachen Belastungen. Dazu gehören Gewalt, Unterernährung und arbeitsbedingte Krankheiten.

83%

von 400 befragten Experten gehen davon aus, dass die CO<sub>2</sub>-Emissionen, die durch Herstellung und Transport von Waren und Dienstleistungen entstehen, bis 2040 standardmäßig auf den Produkten angegeben werden. Die These ist eine von rund 50 aus der vom Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft, der Unternehmensberatung PwC und der GIZ erstellten „Delphi-Studie zur Zukunft der Energiesysteme“.



## Epidemien verhindern

**SCHNELLER EINSATZ** Die Ebola-Epidemie hat es gezeigt: Die Gesundheitssysteme vieler Länder und die internationale Gemeinschaft können auf Ausbrüche von Infektionskrankheiten noch nicht schnell genug reagieren. Die GIZ hat deshalb im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ein Netzwerk aufgebaut, das binnen kurzer Zeit weltweit aktiv werden kann. So wie in Togo: Nach zwei Fällen von Lassafieber bilden Experten des Robert-Koch-Instituts, des Bernhard-Nocht-Instituts für Tropenmedizin und der GIZ nun Laborpersonal in dem Land fort und schließen Lücken in der Diagnostik.

---

„EINE INVESTITION IN DIE  
GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN –  
UND IN IHRE GESUNDHEIT –  
IST EINE INVESTITION IN DEN  
FORTSCHRITT DER MENSCHHEIT.“

KATJA IVERSEN, Geschäftsführerin der vierten internationalen  
Konferenz „Women Deliver“, im Mai 2016 in Kopenhagen

---

## Lebenslang lernen



**NEUE AKADEMIE** Holz, Glas und modernste ökologische Standards: In Bonn entsteht das neue Gebäude der Akademie für Internationale Zusammenarbeit der GIZ. „Lebenslanges Lernen ist unabdingbar, wenn wir die Herausforderungen der Gegenwart meistern wollen“, so Vorstandssprecherin Tanja Gönner bei der Grundsteinlegung des Fort- und Weiterbildungszentrums. Wenn der Bau im Herbst 2017 fertiggestellt ist, werden dort Fach- und Führungskräfte der internationalen

Zusammenarbeit an oft mehrwöchigen Kursen teilnehmen. Die Angebote richten sich an eigene Beschäftigte und Mitarbeiter anderer Organisationen. Eine wichtige Aufgabe wird es sein, Experten und Berater auf Einsätze in Schwellen- und Entwicklungsländern vorzubereiten. Auch für die Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben ist gesorgt: Mit Familienwohnungen und einer Betreuungseinrichtung für Kinder von Kursteilnehmern zeigt sich die Akademie familienfreundlich.

## DREI FRAGEN AN



ESKINDER MAMO

Gründer der äthiopischen Firma AhadooTec, die ein Onlineportal für Lernmaterialien anbietet. Das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM), eine Arbeitsgemeinschaft der GIZ und der Bundesagentur für Arbeit, förderte ihn.

### An wen richtet sich Ihre Lernplattform „Fidel“?

An Schüler der Oberstufe in Äthiopien. Zahlenmäßig hat sich die Bildung dort verbessert: Vor 20 Jahren gab es 2,5 Millionen Schüler, heute zehnmal so viele. Das Problem ist die Qualität: In einem internationalen Vergleich schnitten 80 Prozent der Zehntklässler unterdurchschnittlich ab.

### Welche Rolle spielte Ihre Biografie für die Idee?

Ich habe selbst bis zur Oberstufe in Äthiopien gelebt, genau wie mein Mitgründer Amanuel Abbrha. Als Studenten in Deutschland wollten wir nicht immer nur die Schwierigkeiten in Äthiopien sehen, sondern auch die Potenziale. So fanden wir dort sehr talentierte Programmierer, die einfach nur eine Chance brauchten, um sich zu beweisen.

### Wie sah die Zusammenarbeit mit CIM aus?

CIM hat uns nicht nur finanziell gefördert, sondern auch vernetzt. Wir mussten ja das Land nach Jahren in Deutschland erst wieder neu kennenlernen. Anfangs wollten wir nur ein soziales Projekt starten. Die Beratung hat uns die Augen geöffnet für die Möglichkeiten, eine Firma zu gründen.

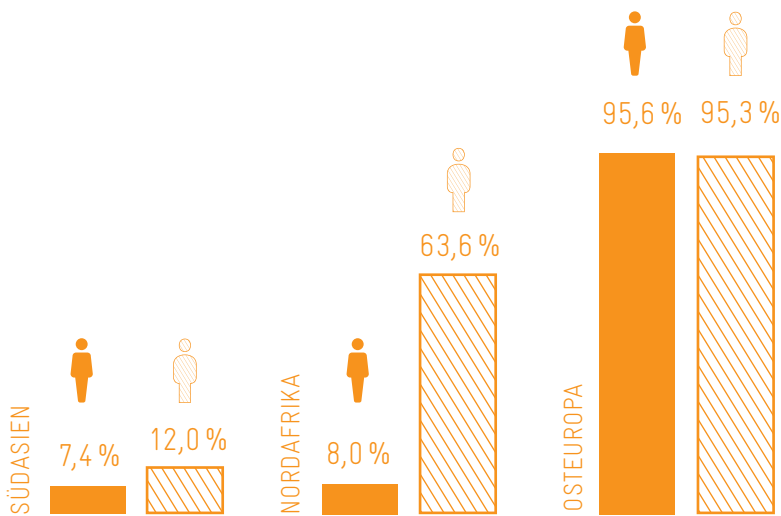
[www.ahadootec.com](http://www.ahadootec.com)

# Krankheiten bekämpfen

**FORSCHUNG** Schlafkrankheit und Denguefieber – die beiden Tropenkrankheiten gehören zu einer ganzen Reihe sogenannter vernachlässigter Krankheiten. Unter ihnen leiden vor allem arme Menschen, die kaum Geld für eine Behandlung haben. Bei Pharmafirmen besteht deshalb eher wenig Interesse, sich für die Erforschung neuer Therapien zu engagieren.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung investiert nun in die Bekämpfung solcher Krankheiten, zu denen auch Aids, Tuberkulose und Malaria gehören. Fünf ausgewählte Forschungsnetzwerke treiben Innovationen im Gesundheitsbereich in Subsahara-Afrika voran. In den Netzwerken arbeiten Wissenschaftler von zehn deutschen Forschungseinrichtungen und von 26 Institutionen aus 14 afrikanischen Ländern zusammen. Die GIZ hat den Auftrag, die afrikanischen Universitäten und Kliniken bei der Kooperation zu unterstützen.

## Renten fair gestalten



Quelle: ILO („Women at Work – Trends 2016“)

**IM VERGLEICH** Nicht nur während, auch nach dem Arbeitsleben sind Frauen oft benachteiligt. Die Grafik zeigt den Anteil der Frauen und Männer im Rentenalter, die eine Pension erhalten. Bei den drei Vergleichsregionen sind vor allem in Nordafrika Männer deutlich besser versorgt.



## Die Krise meistern

**FLÜCHTLINGE** Irak, Jordanien, Libanon, Türkei: Die Nachbarstaaten Syriens haben den größten Teil der Flüchtlinge aus dem Bürgerkriegsland aufgenommen. Die Belastung dieser Länder ist hoch. Die GIZ ist von der Europäischen Union und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung deshalb beauftragt worden, die Flüchtlinge in der Region zu unterstützen. Die Mittel dafür kommen aus dem „Madad“-Fonds der EU, der als Reaktion auf die Krise in Syrien eingerichtet wurde. „Madad“ ist arabisch und heißt „Hilfe“. Gefördert wird vor allem Bildung: In 15 sogenannten „Doppelschichtschulen“ in der Türkei lernen morgens türkische und nachmittags syrische Kinder auf Arabisch. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Berufsbildung: 18 Ausbildungszentren in Jordanien und im Libanon werden unterstützt. Einheimische und geflüchtete Jugendliche lernen dort gemeinsam. Auch mit Sportangeboten für alle wird das friedliche Zusammenleben von Einwohnern und syrischen Flüchtlingen gefördert. Unterstützung gibt es zudem für die Verwaltungen der Städte, die Flüchtlinge aufgenommen haben.



# Duale Ausbildung als Vorbild

**AUSTAUSCH** Seit Mitte 2016 läuft das Deutschlandjahr in Mexiko. Gleichzeitig gibt es ein Mexikojahr in Deutschland. Ziel dieser Länderjahre ist der Austausch zu zahlreichen Themen, etwa zur Berufsbildung. Bisher absolvieren nur rund 1.100 von 250.000 mexikanischen Berufsschülern eine duale Ausbildung, die Theorie und Praxis auf sinnvolle Weise verbindet und bereits früh Kontakte zu Unternehmen schafft.

Die GIZ und die Deutsche Auslandshandelskammer unterstützen die mexikanische Regierung deshalb beim Aufbau eines dualen Berufsbildungssystems. Zudem soll es in Mexiko künftig weitere Ausbildungsberufe geben – unter anderem kommen Kraftfahrzeug-Mechatronik und Industrielle Wartung hinzu. Auftraggeber sind das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

## MEXIKO-WIKI

LANDESSPRACHE SPANISCH / HAUPTSTADT MEXIKO-STADT / REGIERUNGSFORM FÖDERALSTAAT, PRÄSIDENTIALREPUBLIK / STAATSOBERHAUPT/REGIERUNGSCHEF PRÄSIDENT ENRIQUE PEÑA NIETO / FLÄCHE 1.964.375 KM<sup>2</sup> / EINWOHNERZAHL 127 MILLIONEN [1] / BEVÖLKERUNGSDICHTE 63,2 EINWOHNER PRO KM<sup>2</sup> [2] / BRUTTOINLANDSPRODUKT 1,3 MILLIARDEN US-DOLLAR [3] / WÄHRUNG MEXIKANISCHER PESO

Quellen: [1] Weltbank 2015, [2] UN, [3] Weltbank 2014

## NEUE PROJEKTE



### Mehr Lebensmittel

**AFGHANISTAN** Gurken, Tomaten, Blumenkohl – diese und weitere Gemüsesorten könnten in Afghanistan gut wachsen, doch bisher werden sie zumeist aus dem Nachbarland Pakistan importiert. Deshalb versorgt die GIZ im Auftrag der Europäischen Union afghanische Bauernfamilien mit Saatgut und schult sie in modernen Anbaumethoden. Zudem lernen die Familien, selbst Milchprodukte herzustellen. Ziele des Projekts sind ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum und mehr Beschäftigung in dem von Krieg und Krisen geschüttelten Land.



### Mehr Arbeit

**IRAK** Bis zu 15.000 Flüchtlinge, Binnenvertriebene und Einheimische im Nordirak erhalten einen Lohn für kleinere Arbeiten, die der Gemeinschaft dienen. Sie stellen in den Flüchtlingslagern etwa Zelte auf, graben Abwasserkanäle oder pflanzen Bäume, damit es im Sommer etwas Schatten gibt. Auftraggeber des Projekts ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Zu den geförderten Angeboten gehören auch kurze Ausbildungen, die es den Geflüchteten ermöglichen, sich selbstständig zu machen.



### Mehr Sonnenenergie

**GRIECHENLAND** Bis 2020 will Griechenland 40 Prozent seines Stromverbrauchs durch erneuerbare Energien decken. Derzeit liegt der Anteil bei 22 Prozent. Auf den griechischen Inseln etwa könnten Solaranlagen teure und umweltschädliche Dieselgeneratoren von Hotels ersetzen. Das griechische Ministerium für Umwelt und Energie plant deshalb Reformen, die auch die Energieeffizienz erhöhen sollen. Beraten wird es dabei von der GIZ im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Die EU beteiligt sich an der Finanzierung.



# Sonnige Aussichten für Indien

---

Grüne Energie, die sich rechnet: Die Metro in  
Delhi und ein Cricketstadion in Bangalore  
decken Teile ihres Bedarfs mit Solarstrom.

TEXT BRITTA PETERSEN FOTOS FLORIAN LANG

**B**hagia Lakshmi ist eine begeisterte Metronutzerin. Früher brauchte die 53-Jährige rund zweieinhalb Stunden, um mit der Autorikscha von ihrem Wohnort ins Büro zu kommen. Seit es in Delhi jedoch die U-Bahn gibt, ist es nur noch etwa eine Stunde.

„Die Metro ist sehr komfortabel“, sagt die Büroassistentin, die wie viele Pendler in der 17-Millionen-Metropole lange Arbeitswege gewohnt ist. Inzwischen hat sie noch einen weiteren Grund, die Metro zu mögen: Der städtische U-Bahn-Betreiber Delhi Metro Rail Corporation, der erst seit 2010 über ein nennenswertes Streckennetz verfügt, hat vor zwei Jahren begonnen, auf einigen Bahnhöfen, Depots und Verwaltungsgebäuden Solaranlagen einzurichten.

„Wunderbar“, sagt Bhagia Lakshmi, „das ist noch besser für die Umwelt.“ Sie ist nicht die Einzige in Indien, die die Bedeutung der Solarenergie erkannt hat. Mit 300 Sonnentagen im Jahr ist das Land eines der sonnenreichsten der Welt. Doch bisher blieb das große Potenzial weitgehend ungenutzt. Solarenergie galt lange als zu teuer für Indien, wo mehr als 300 Millionen Menschen unterhalb der Armutsgrenze leben. Einen erheblichen Teil seines Energiebedarfs deckt das Land mit Kohle. Doch sinkende Preise für Solaranlagen haben in den vergangenen Jahren ein Umdenken bewirkt.

Die GIZ unterstützt Indien im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit dabei, den Markt für Solarenergie in Ballungsräumen und Industriezentren weiterzuentwickeln. Zahlreiche Photovoltaikanlagen und Sonnenwärme-kraftwerke sollen in Zukunft entstehen. Die Änderungen bei der Delhi Metro Rail Corporation sind ein Pilotprojekt.

„Wir haben uns vom ersten Tag an für Umweltfragen interessiert“, sagt Anoop Kumar Gupta, Direktor bei dem Transportun-

ternehmen. Hinter seinem schweren, braunen Schreibtisch sieht er nicht unbedingt aus wie ein grüner Pionier, aber der Eindruck täuscht: Es brauchte nicht viel, um ihn von der Idee zu überzeugen. „Als wir gesehen haben, dass Solarenergie auch wirtschaftlich Sinn macht, haben wir beschlossen einzusteigen.“ Inzwischen ist die Metro in Delhi die einzige U-Bahn weltweit, die einen Teil ihres Energiebedarfs durch Sonnenergie deckt.

Seit die beiden Minister für Stadtentwicklung und Energie im August 2014 mit der Station „Dwarka Sector 21“ den ersten U-Bahnhof eröffneten, der seinen Strom aus Solarenergie bezieht, ging es Schlag auf Schlag. Rund 6,5 Megawatt Strom werden beim Metrobetreiber inzwischen durch Solaranlagen erzeugt. Bis 2021 sollen es bereits 50 Megawatt sein. Das ist knapp ein Zehntel des Gesamtbedarfs der U-Bahn, die über ein

Streckennetz von 190 Kilometern verfügt und täglich etwa 2,5 Millionen Menschen transportiert.

„Das Beste daran ist: Es hat uns gar nichts gekostet“, freut sich Gupta. „Wir stellen nur unsere Dächer für die Solarmodule zur Verfügung und sparen auch noch Stromkosten.“ Die Solaranlagen selbst werden von sechs verschiedenen Serviceanbietern – privaten und staatlichen – installiert und betrieben. Möglich wurde dies durch ein besonderes Finanzierungsmodell, bei dessen Wahl die deutschen Experten beraten hatten.

## Ein gemeinsames Ziel, zwei verschiedene Wege

Bei dem Modell übernimmt ein Anbieter die Investitionskosten für die Solaranlagen und betreibt diese auch. Die Metro, die nur ihre Dächer zur Verfügung stellt, kauft den Strom von dem Anbieter zu einem vertraglich vereinbarten Preis, der niedriger ist als bei der staatlichen Konkurrenz. Dadurch spart das Transportunternehmen derzeit etwa 15 bis 20 Prozent Energiekosten.

Doch dies ist nicht die einzige Möglichkeit, Solarenergie in Indien wirtschaftlich nutzbar zu machen. Die Verantwortlichen eines Cricketstadions in Bangalore sind einen anderen Weg gegangen – und in gewisser Weise sind beide Ansätze charakteristisch für das heutige Indien, das gleichzeitig über einen dynamischen Privatsektor und eine ausgeprägte staatliche Wirtschaft verfügt.

Brijesh Patel ist ehrenamtlicher Sekretär der Cricketvereinigung des Bundesstaates Karnataka (KSCA). Sein vollklimatisiertes Büro im M.-Chinnaswamy-Stadion in Bangalore bietet einen Panoramablick auf das Spielfeld. Vor dem Fenster stehen zwei Stuhlreihen – sie sind reserviert für Ehrengäste, die hier mit einem Getränk in der Hand die Spiele genießen dürfen. Auf Patels Schreib- »

||  
 Als wir gesehen  
 haben, dass  
 Solarenergie auch  
 wirtschaftlich Sinn  
 macht, haben wir  
 beschlossen  
 einzusteigen.  
 ||

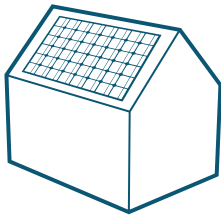


**Links:** Jung und aufstrebend – in der Metropole Delhi öffnete der erste U-Bahnhof, der seinen Energiebedarf mit Solarstrom deckt.

**Rechts:** Zuverlässig und sauber – die Metro in Delhi befördert täglich 2,5 Millionen Menschen. Solarmodule auf den Dächern der Gebäude erzeugen bereits mehr als sechs Megawatt Strom dafür.

AUF EINEN BLICK

## GUT FÜR KLIMA UND KONTO



Im globalen Bemühen, die Erderwärmung einzudämmen, spielt Indien mit seinen 1,3 Milliarden Einwohnern eine wichtige Rolle. Bis 2022 will das Land genug Anlagen installieren, um 100 Gigawatt Solarstrom zu erzeugen. Zum Vergleich: In Deutschland gab es 2015 Anlagen mit einer Leistung von 40 Gigawatt. Um Indiens Ziele zu erreichen, muss sich auch in den Ballungsräumen etwas ändern. Bisher werden dort oft Diesel-Notstromkraftwerke genutzt. Die GIZ unterstützt den Wandel mit Politikberatung und Pilotprojekten, die wirtschaftlich attraktiv sind und den Ausstoß von Treibhausgas verringern können.

tisch thront ein riesiger Silberpokal – die Ranji Trophy –, den das Team des Bundesstaates Karnataka und Patel selbst in seiner Zeit als aktiver Spieler mehrfach gewonnen haben. Das Stadion nachhaltig und „grün“ zu bewirtschaften, ist eine neue Herausforderung für den Sportler und Manager.

Nicht, dass er sich das nicht zutraut. „Wir haben im letzten Jahr rund eine halbe Million Euro in unsere Solaranlage investiert“, sagt Patel souverän. Das Selbstbewusstsein kommt nicht von ungefähr: Die KSCA verfügt über eines der erfolgreichsten Teams Indiens. Cricket ist für das Land, was Fußball für Deutschland ist: Nationalsport und ein Millionenmarkt. Neben der Mannschaft des indischen Bundesstaates sind im M.-Chinnaswamy-Stadion auch die Royal Challengers Bangalore zu Hause, das Erfolgsteam der IT-Metropole.

„Cricket ist der beliebteste Sport in Indien. Wir haben daher auch eine soziale Verantwortung und sollten der Gesellschaft etwas zurückgeben“, sagt Patel. Das Stadion hat auch eine Regenwasser-Auffanganlage, eine Kläranlage und eine Biogasanlage gebaut. Dabei unterstützte die GIZ die Cricketvereinigung im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. „Derzeit decken wir

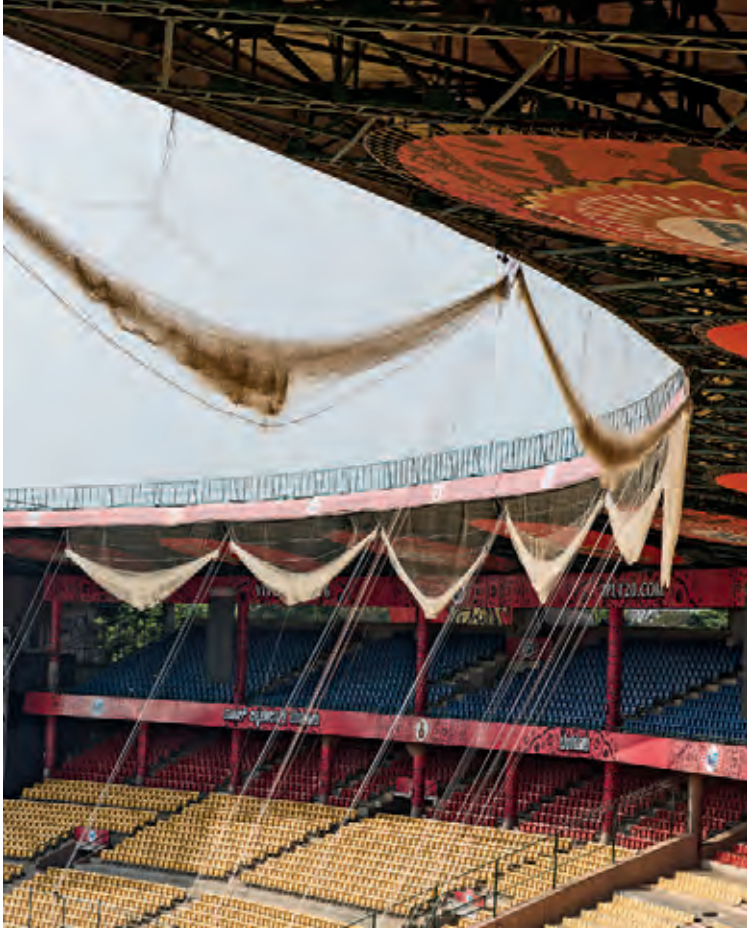
etwa 30 bis 40 Prozent unseres Energiebedarfs durch Solarenergie“, sagt Brijesh Patel. Im kommenden Jahr, so das Ziel, sollen es 100 Prozent werden. Doch dafür muss erst noch das Dach des Stadions umgebaut werden, das die schweren Solarmodule derzeit nur teilweise tragen kann.

Stolz ist man bei der KSCA auf das Erreichte schon jetzt. „Wir haben die Solaranlage hier in der Rekordzeit von nur 45 Tagen aufgebaut“, sagt der junge Elektroingenieur Syamjith T., der dabei die technische Leitung hatte. Die deutschen Experten unterstützten die Arbeiten am Cricketstadion durch Planung und fachliche Beratung.

### Der Strom fließt auch ins städtische Netz

Wie die meisten Städte Indiens produziert auch Bangalore nicht genügend Strom für den eigenen Bedarf. Das Stadion speist deshalb während des Tages, wenn die Sonneneinstrahlung am intensivsten ist, Strom in das städtische Netz ein. Während der Spielzeiten am Abend jedoch, wenn der eigene Verbrauch höher liegt, reicht die Produktion noch nicht aus. „Aber seit Inbetriebnahme der Solaranlage haben wir rund 60.000 »





Zusätzlich in der akzente-App und auf der Website: Was ein Pendler von Solarstrom für die U-Bahn hält.  
[akzente.giz.de](http://akzente.giz.de)

**Links:** Vorbildlich – in Bangalore steht das erste Cricketstadion der Welt, das mit Solarstrom betrieben wird. Das M.-Chinnaswamy-Stadion bietet Platz für 40.000 Besucher.

**Unten:** Energisch – der ehemalige Nationalspieler Brijesh Patel hat der Cricketvereinigung des Staates Karnataka empfohlen, alle Stadien auf Solarenergie umzurüsten.



Schnell: „Wir haben die Solaranlage in Rekordzeit aufgebaut“, sagt der junge Elektroingenieur Syamjith T. mit Stolz.



Euro Stromkosten im Jahr gespart“, sagt Patel. Auf staatliche Subventionen habe die Kricketvereinigung bewusst verzichtet, aus einem einfachen Grund: In diesem Fall hätte sie ihren Strom nicht an den Netzbetreiber verkaufen können. „Unsere Einnahmen wachsen jedes Jahr, denn die Strompreise steigen“, erklärt Patel. Der dynamische Manager hat daher dem Vorstand der KSCA vorgeschlagen, alle Stadien im Bundesstaat Karnataka auf Solarenergie umzurüsten.

Die Metro und das Cricketstadion – zwei Institutionen, zwei unterschiedliche Wege in die solare Zukunft. Und das heißt: in eine klimafreundliche Zukunft. Wenn beide Anlagen einmal ihr volles Potenzial erreichen, spart Indien rund 60.000 Tonnen des Treibhausgases CO<sub>2</sub> ein. Das entspricht etwa dem jährlichen Ausstoß von 30.000 Autos.

## Die Nachricht vom sauberen Strom verbreitet sich

Ein Blick auf die beiden Solaranlagen in Delhi und Bangalore zeigt auch, warum sich die Metro und das Stadion für unterschiedliche Finanzierungsmodelle entschieden haben. Es ist technisch relativ einfach, die Rän-

||

Derzeit decken wir 30 bis 40 Prozent unseres Energiebedarfs durch Solarenergie. Seit Inbetriebnahme der Solaranlage haben wir rund 60.000 Euro Stromkosten im Jahr gespart.

||

der des ovalen Stadionsdachs in Indiens drittgrößter Stadt mit Solarmodulen zu bestücken und diese zu warten. Bei der Metro hingegen, mit ihrer Vielzahl von Bahnhöfen, Depots und Hochspannungsleitungen, ist das eine große Herausforderung. Bei der Installation und Wartung der Solaranlagen darf auf keinen Fall der U-Bahn-Betrieb gestört werden. Daher bleiben mancherorts nur wenige Stunden in der Nacht, wenn der Strom abgeschaltet ist, um die Module zu kontrollieren, zu reparieren und zu reinigen. Letzteres muss in Indien, wo die Luft stark mit Feinstaub belastet ist, viel öfter geschehen als etwa bei Solaranlagen in Deutschland.

Doch dafür ist nach dem gewählten Finanzierungsmodell eben nicht das Transportunternehmen selbst, sondern der Betreiber zuständig. Nur knapp zehn Mitarbeiter der Metro sind an der Umsetzung des Solarprojekts beteiligt. Allerdings, berichtet einer der zehn, haben sich bereits zahlreiche Kollegen erkundigt, wie sie Solaranlagen auch in ihren Heimdörfern errichten können.

› ANSPRECHPARTNER

Sandeep Goel › sandeep.goel@giz.de







## ARBEIT

**THEMEN DIESES SCHWERPUNKTS**

**MEHR ALS NUR BESCHÄFTIGUNG:** Arbeit ist zentral für viele Lebensbereiche. Trotzdem spielt sie sich oft außerhalb jedes rechtlichen Rahmens ab.

**IM ÜBERBLICK:** Projektbeispiele aus der Arbeit der GIZ

**INFOGRAFIK:** Ordentlich bezahlte Stellen gesucht

**„JEDER KÖNNTE BETROFFEN SEIN“:** Interview mit Martin Ford, US-amerikanischer IT-Experte, über die Folgen der Digitalisierung

**DIE WÜRDE DER FRAUEN:** Ein Beitrag der indischen Anwältin Ela Bhatt



# Mehr als nur Beschäftigung

Arbeitsmarktpolitik gilt als ein Werkzeug, mit dem sich viele große Probleme unserer Zeit lösen lassen. Das gelingt aber nur, wenn man auch die Menschen ohne reguläre Jobs erreicht.

TEXT DIRK BÖTTCHER

**D**ie indische Stadt Arni zählt zu den vielleicht meiststudierten Arbeitsmärkten der Welt. Seit mehr als vier Jahrzehnten ist der Ort im Bundesstaat Tamil Nadu Gegenstand internationaler Studien. Die Bevölkerung ist in dieser Zeit von 30.000 auf mehr als 100.000 Einwohner gewachsen. Für indische Verhältnisse immer noch eine Kleinstadt, über die man durch die Arbeit der Forscher aber einiges weiß: zum Beispiel, dass dort mehr als 700 selbstständige Elektriker arbeiten. Nur 320 sind offiziell registriert, von denen wiederum hat ein Großteil die entsprechende Zulassung von Verwandten „geerbt“. Eine formelle Ausbildung besitzen nur 20 Elektriker.

Diese kleine Statistik illustriert, was in der Ökonomie als informelle Beschäftigung bezeichnet wird. Eine Arbeit außerhalb der gesetzlich geregelten Norm, die von volkswirtschaftlichen Berechnungen kaum erfasst ist und bei der Unternehmen und Privathaushalt fließend inei-

nander übergehen. Eine Arbeit ohne Rentenversicherung, ohne Krankenversicherung, ohne Arbeitsschutzbestimmungen – ohne jede Sicherheit. Noch immer sind weltweit die meisten Menschen in diesem Grau-, ja Schwarzbereich beschäftigt. In einigen Staaten Asiens und der Subsahara-Region trifft das sogar auf mehr als zwei Drittel der Beschäftigten zu, in Lateinamerika und Nordafrika auf mehr als die Hälfte. Auch in den OECD-Staaten wird der Anteil auf erstaunliche 15 Prozent geschätzt. Was wir Arbeit nennen, geschieht also größtenteils jenseits jeder staatlichen Ordnung.

In Indien betrifft das geschätzte 80 Prozent aller Beschäftigten, so dass auf den informellen Sektor ein großer Teil des indischen Bruttosozialproduktes entfällt. Entsprechend mahnt die britische Wissenschaftlerin Barbara Harris-White – sie forscht ebenfalls in Arni –, dass nationale wie internationale Beschäftigungspolitik die meisten Menschen gar nicht erreicht, wenn sie nicht auch auf den informellen Sektor zielt. Diesen mit dem Radar der staatlichen Ordnung zu erfassen und ihn damit in geregelte Bahnen zu bringen, ist umso wichtiger, als auch kriminelle Handlungen wie Kinderarbeit, moderne Sklaverei oder die Ausbeutung von Frauen zumeist in infor- »

Gefährlich und anstrengend: Viele Menschen müssen ihr Geld unter ungünstigen, oft sogar prekären Bedingungen verdienen.



①

## MEHR MITSPRACHE

### PROJEKT:

SOZIALSTANDARDS FÜR DIE BEKLEIDUNGSINDUSTRIE

### AUFTRAGGEBER:

AUSWÄRTIGES AMT

### POLITISCHER TRÄGER:

PROVINZREGIERUNG VON PUNJAB

### LAUFZEIT:

2014 BIS 2016

## PAKISTAN

Die Textilindustrie ist der größte Wirtschaftszweig in Pakistan. Allerdings arbeiten viele Menschen in dieser Branche unter schweren Bedingungen, verdienen nur wenig und haben kaum Mitspracherechte. Die GIZ berät die Provinz Punjab dabei, die Normen der Internationalen Arbeitsorganisation einzuführen und umzusetzen.

[www.giz.de/de/weltweit/32073.html](http://www.giz.de/de/weltweit/32073.html)

②

## JOBS MIT STRAHLKRAFT

### PROJEKT:

MEHR BESCHÄFTIGUNG DURCH ERNEUERBARE ENERGIEN

### AUFTRAGGEBER:

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE  
ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG

### POLITISCHE TRÄGER:

REGIERUNGEN IN DER MENA-REGION,  
FOKUSLÄNDER: MAROKKO, TUNESIEN UND ÄGYPTEN

### LAUFZEIT:

2014 BIS 2017

## MENA-REGION

Durch die Nutzung regenerativer Energien in den Ländern Nordafrikas entstehen neue, qualifizierte Jobs. Die GIZ unterstützt die Länder dabei, künftigen Fachkräften die nötigen Fähigkeiten zu vermitteln.

[www.giz.de/de/weltweit/36137.html](http://www.giz.de/de/weltweit/36137.html)

mellen Beschäftigungsverhältnissen auftreten und deshalb häufig unentdeckt bleiben.

Von daher ist es ein wichtiges Ziel internationaler Zusammenarbeit – und sollte auch Teil nationaler Bildungs- und Beschäftigungspolitik sein –, dass mehr formelle Arbeitsverhältnisse entstehen. Wo das nicht oder nicht sofort möglich ist, müssen die Bemühungen darauf gerichtet sein, zumindest die Umstände informeller Arbeit zu verbessern. Die Internationale Arbeitsorganisation spricht von „anständiger“ Arbeit, auf die man den Fokus richten sollte. Beschäftigung allein genügt nicht, es kommt mindestens so sehr auf die Bedingungen an, unter denen sie geschieht. Das nützt den Menschen selbst, weil sie dadurch besser abgesichert sind, aber auch den jeweiligen Staaten: Mit Hilfe formeller Jobs können sie höhere Steuereinnahmen generieren. Und nur ein gesunder Staatshaushalt hat Geld für Aufgaben wie Bildung, Gesundheit oder Infrastruktur zur Verfügung. Diese wiederum sind wichtige Wirtschaftsfaktoren, um Jobs zu schaffen – so schließt sich der Kreis.

## Aus dem Silicon Valley zurück ins Westjordanland

Neben der gesellschaftlichen hat Arbeit auch eine große individuelle Bedeutung. Sie bestimmt unsere soziale Stellung und strukturiert unsere Zeit. Entsprechend häufig ist sie Thema. Ein Bekannter bereichert diese Diskussion gern mit dem Ausspruch, er habe keine Zeit für Arbeit, er müsse Geld verdienen. Ein Schmunzeln der Umstehenden ist ihm stets gewiss, und doch schwingt in diesem Scherz viel Bedeutung mit. Das Beschäftigungsproblem ist nicht ein Mangel an Arbeit. Etwas zu tun gibt es überall – was oft fehlt, ist die existenzsichernde Entlohnung.

Andere handeln umgekehrt: Sie nehmen sich keine Zeit fürs Geldverdienen, weil sie etwas tun wollen, was ihnen sinnvoller erscheint. Menschen wie Peter Abualzolof, Amerikaner mit palästinensischen Wurzeln, der 2013 einen Job im Silicon Valley aufgab, um ins Land seiner Kindheit zurückzukehren. Als Projektmanager heuerte er beim ersten Start-up-Inkubator im Westjordanland an, baute den palästinensischen Ableger der Gründerplattform „Startup Grind“ mit auf und ging schließlich mit seiner eigenen Firma Mashvisor an den Markt. Das Unternehmen bietet Analysen und Investment-Beratung für den US-Immobilienmarkt an. Finanziell sind diese Aktivitäten im Vergleich zu seinem früheren Job ein Rückschritt, aber Abualzolof ist zufrieden wie nie zuvor.

Schon dieses Beispiel zeigt: Die Bedeutung von Arbeit reicht über den reinen Gelderwerb hinaus. Sie gilt als



Qualifiziert und zukunftsorientiert: Die Arbeit mit erneuerbaren Energien erfordert spezielle Kenntnisse. Mehr Experten werden dringend gebraucht.

„Wähle einen Beruf,  
den du liebst, und  
du musst keinen  
einzigsten Tag arbeiten  
in deinem Leben.“

KONFUZIUS, chinesischer Philosoph und Lehrmeister

sinnstiftend und als wesentliches Element der Daseins-  
füllung. Arbeit ist wichtig für das persönliche Wohl, in  
materieller und mentaler Hinsicht, und eine Art General-  
schlüssel zur Lösung gesamtgesellschaftlicher Probleme.  
Die vielfältigen Herausforderungen, denen die Mensch-  
heit derzeit gegenübersteht, lassen sich auch auf Beschäf-  
tigungsprobleme herunterbrechen.

Was also meinen wir, wenn wir von Arbeit reden?  
Wir meinen eine „zielgerichtete, planvolle und soziale  
Tätigkeit, die Ergebnisse bewirkt oder Produkte schafft“,  
wie es in einschlägigen Publikationen heißt. Arbeit ist die  
Basis der Herstellung, aber auch der Verteilung von Gü-  
tern und Dienstleistungen. Arbeit schafft Gerechtigkeit  
und eine Perspektive. Arbeit zu haben, gilt als erstrebens-  
wert, das zeigen etwa die Daten des „Integrationsbarome-  
ters“ für Deutschland: Demnach spielt Arbeit für die Be-  
fragten eine wichtigere Rolle in der Integration als die  
Ausübung der Religion. „Hauptsache Arbeit“, dieses ge-  
flügelte Wort hat immer Bestand.

Nur fehlt es an dieser Hauptsache eben vielerorts. Im  
Westjordanland beispielsweise ist jeder Vierte arbeitslos,  
im isolierten Gazastreifen sogar jeder Zweite. Vor »

4

Stunden verbringen Frauen in  
den Industrieländern täglich mit  
unbezahlter Haus- und Betreu-  
ungsarbeit, Männer dagegen nur  
etwa zwei Stunden. Und damit  
ist der Unterschied schon klei-  
ner geworden. Quelle: ILO



# „Was mir den Schlaf raubt, sind Armut und Arbeitslosigkeit.“

ABDULLAH II., König von Jordanien

allein für junge Palästinenser mit Universitätsabschluss ist es schwer, einen Job zu finden. Die Folgen sind Frustration und Flucht. Die Menschen verlassen ihr Land – nicht zuerst, weil sie anderswo eine Arbeit zu finden hoffen, sondern weil keine Hoffnung besteht, dass es zu Hause für sie jemals eine geben wird.

Junge Menschen und Frauen sind weltweit besonders häufig von formeller Beschäftigung ausgeschlossen; damit einher gehen miserable Arbeitsbedingungen und prekäre oder gar fehlende Bezahlung. Die Masse der Demonstranten während des „Arabischen Frühlings“ speiste sich nicht ohne Grund vor allem aus der gut ausgebildeten, aber arbeits- und damit perspektivlosen Jugend. Beschäftigungslosigkeit ist ein gefährlicher Zunder für staatliche Krisen. Sie treibt die Menschen auf die Straße und über die Meere.

In Tunesien beispielsweise ist die Jugendarbeitslosigkeit seit der Revolution im Jahr 2011 gestiegen, laut einer Studie der Weltbank waren 2014 mehr als 23 Prozent der 15- bis 29-Jährigen in den Städten und fast jeder zweite Jugendliche oder junge Erwachsene auf dem Land arbeitslos. Besonders hoch ist der Anteil bei Hochschulabgängern und Frauen. In Ägypten ist das Bild ähnlich: Die Jugendarbeitslosigkeit stieg seit 2011 deutlich, 2014 lag sie bei mehr als 40 Prozent. Sogar Industriestaaten wie Spanien, Griechenland oder Portugal verzeichnen mittlerweile eine horrende Jugendarbeitslosigkeit – der gesellschaftliche Frieden fußt auf instabilem Fundament.

Mangelnde Bildung zählt zu den Hauptursachen für Jugendarbeitslosigkeit. Diese Aussage widerspricht nur

scheinbar der Tatsache, dass etwa in Nordafrika Arbeitslosigkeit vor allem junge Akademiker trifft. Eine Erklärung für diesen Widerspruch liefert eine Umfrage unter ägyptischen Unternehmern: Die gaben an, dass weniger als ein Drittel der Absolventen von Universitäten und nur 16 Prozent der Abgänger von Berufsschulen über angemessene Qualifikationen verfügen. Wie soll dann erst die viel größere Gruppe der Jugendlichen den Ansprüchen genügen, die weder Universität noch Berufsschule besucht haben?

Nadine Fawzy, Projektkoordinatorin der UN-Organisation für industrielle Entwicklung (UNIDO), nennt als Mittel gegen die Jugendarbeitslosigkeit und das hohe Maß informeller Beschäftigung vor allem die berufliche Aus- und Weiterbildung. Auch die GIZ sieht bei ihren weltweiten Aktivitäten den großen Bedarf an beruflicher Bildung, also der intelligenten Koppelung von theoretischem Fachwissen mit praktischer Erfahrung, und fördert genau dieses Modell in vielen Ländern, nicht zuletzt in der Krisenregion Nordafrika. Durch die Beratung der GIZ konnten seit 2006 jedes Jahr rund 100.000 Jugendliche eine Berufsausbildung absolvieren.

## Investitionen in Treibhäuser für neue Jobs in Ägypten

Und noch zwei weitere Aspekte spielen Nadine Fawzy zufolge eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, Menschen dauerhaft aus der Arbeitslosigkeit und dem informellen Sektor zu holen: technisches Know-how und Anschubfinanzierung. UNIDO unterstützt deshalb unter anderem kleine Landwirtschaftsbetriebe in Ägypten, die Arbeitsplätze verschiedener Qualifikationsstufen schaffen und in ihrem gesamten Produktionsablauf ungelernete Kräfte, aber auch Hochschulabsolventen beschäftigen. Es zeigte sich, dass beispielsweise Investitionshilfen für Treibhäuser nicht nur die landwirtschaftliche Produktion erhöhen, sondern pro 0,42 Hektar Treibhausfläche auch zwei bis drei neue qualifizierte Arbeitsplätze entstehen und an mehr als 350 Tagen im Jahr zusätzliche Hilfskräfte gebucht werden.

Die Datensätze der vielen Studien im indischen Arni geben ebenfalls Hinweise darauf, welche Aktivitäten helfen, Arbeitsbedingungen nachhaltig zu verbessern. Erfolgreich war dort zum Beispiel der Aufbau eines formellen Bankwesens. Auch informell Beschäftigte können seither eine Ausbildung ihrer Kinder über Kredite finanzieren oder mit geliehenem Geld Werkzeuge kaufen. Die Zahl der Privatschulen hat sich seit 2005 von 25 auf »



Der Ökonom und Soziologe Jeremy Rifkin prophezeit, dass Jobs noch viel knapper werden, als sie es ohnehin schon sind. „Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft“, Fischer-Verlag.

Gut verdrahtet: Zusammenschlüsse und Berufsverbände können vieles bewirken, wie bei den Elektrikern in der indischen Stadt Arni.

# Jobs, Jobs, Jobs

Menschen brauchen Arbeit, um ihre Existenz zu sichern und ihrem Leben Sinn zu geben. Allerdings gibt es nicht genügend Arbeitsplätze: In den vergangenen Jahren hat sich die Lücke zwischen Wunsch und Wirklichkeit auf dem Arbeitsmarkt sogar weiter vergrößert. Am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen sind junge Menschen und Frauen. Sie haben es besonders schwer, eine Beschäftigung zu finden. Wenn es ihnen doch gelingt, arbeiten sie häufig unter misslichen Bedingungen.

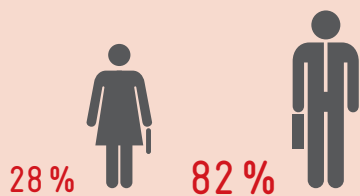
## Der Bedarf wächst

Die Weltbevölkerung nimmt zu – und mit ihr der Bedarf an Jobs: Allein bis 2020 sind rund 600 Millionen weitere Stellen nötig.



## Frauen weiterhin benachteiligt

Weniger als die Hälfte aller Frauen hat eine Arbeitsstelle, aber vier Fünftel der Männer. Besonders deutlich ist der Unterschied in Pakistan mit 28 zu 82 Prozent.



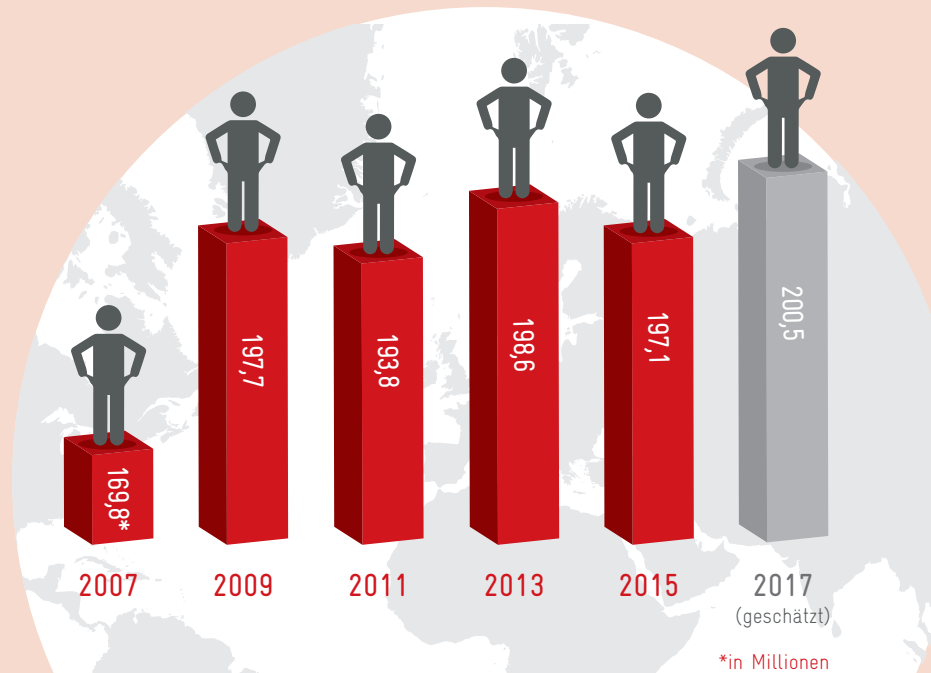
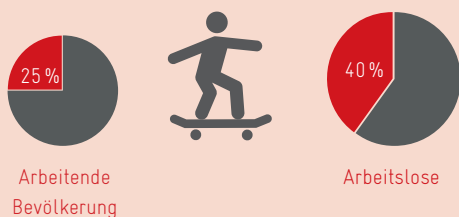
## Privatwirtschaft als Jobmotor

Neun von zehn Stellen finden sich im Privatsektor.



## Jugendliche besonders betroffen

Junge Menschen machen nur 25 Prozent der arbeitenden Bevölkerung aus, aber 40 Prozent der Arbeitslosen.

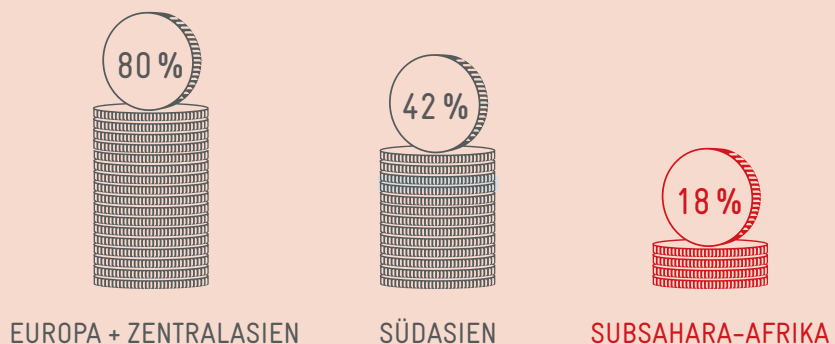


## Globale Arbeitslosigkeit

Die weltweite Arbeitslosigkeit nimmt zu. Binnen rund eines Jahrzehnts ist sie um mehr als 17 Prozent gestiegen und soll Prognosen zufolge weiter wachsen – weil Jobs wegfallen und die Weltbevölkerung größer wird. Für viele Menschen jedoch ist Arbeitslosigkeit rasch gleichbedeutend mit Armut und Perspektivlosigkeit.

## Nicht jeder Job bringt ein sicheres Gehalt

Während in Europa und Zentralasien vier von fünf Beschäftigten ein festes Gehalt bekommen, ist es in Subsahara-Afrika nicht einmal jeder fünfte. Die meisten Arbeitnehmer dort sind informell beschäftigt, etwa in Privathaushalten oder der Landwirtschaft.





### Aussichtsreiche Branchen

Prognosen zufolge steigt die Nachfrage in den Vereinigten Staaten speziell in diesen Berufen:



1 Sozialarbeiter und Betreuer



2 Pflegekräfte im eigenen Haushalt



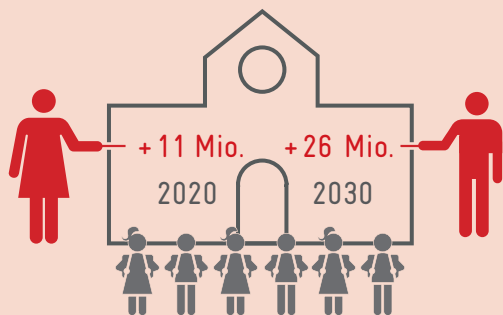
3 Biomedizinische Ingenieure



4 Bauarbeiter verschiedener Art

### Lehrer gesucht

Damit alle Kinder mindestens eine Grundbildung erhalten, braucht es noch sehr viel mehr Lehrer als heute.



### Arbeiten im Ausland

Die Herausforderungen in der internationalen Zusammenarbeit wachsen. Viele Organisationen suchen deshalb zusätzliches Personal. Hier nur eine Auswahl:



OXFAM



UNHCR



CARE



ÄRZTE OHNE GRENZEN



ROTES KREUZ



GIZ

heute mehr als 100 erhöht. Durch einen besseren öffentlichen Nahverkehr – ein weiterer wichtiger Faktor für Beschäftigung – erreichen selbst einfache Arbeiter inzwischen die mehrere Stunden Fahrtzeit entfernten Industriegebiete von Bangalore und Chennai.

Die per Definition eigentlich unorganisierte informelle Beschäftigung hat sich dabei erstaunlich gut organisiert. Die Elektriker gründeten eine Art Berufsverband, der an die Mitglieder Zertifizierungen vergibt, die sich weniger an vorzeigbaren Ausbildungsdiplomen, sondern an ganz praktischen Kriterien wie der Berufserfahrung orientieren. Darüber hinaus zeigt der Sektor eine bemerkenswerte Innovationskultur: Die Elektriker sind Meister im Vereinfachen. Häufig sind moderne Geräte für die arme Bevölkerung schlicht unerschwinglich. Deshalb verwenden viele Bewohner bis heute veraltete Elektrogeräte, die noch mit Zweiphasenwechselstrom funktionieren, während die Stromnetze oder Generatoren längst Dreiphasenstrom verteilen. Ein Elektriker in Arni bastelte einen einfachen Adapter, der Alt und Neu zusammenführt und den ein Industrieunternehmen in Bangalore mittlerweile als Massenware produziert. Ebenso schwört man in Arni auf eine Paste aus Kuhdung, die, auf die Kontakte alter Elektromotoren geschmiert, das Starten erleichtern soll.

### Millionen moderner Sklaven rund um den Globus

Diese positiven Entwicklungen im informellen Sektor helfen, Beschäftigung Schritt für Schritt in formelle Strukturen zu überführen. Das ist zugleich ein erfolgversprechender Weg, um die vielen versteckten Verbrechen in diesem Sektor zu bekämpfen: So zählte die Nichtregierungsorganisation Walk Free Foundation 2013 etwa 30 Millionen moderner Sklaven rund um den Globus. Das sind Arbeitskräfte ohne jegliche Rechte, die zum Beispiel in Haiti für 50 Dollar pro Person gehandelt werden, damit sie irgendwo auf der Welt auf dem Bau, in der Landwirtschaft, in der Pflege oder auf dem Straßenstrich Zwangsarbeit leisten.

Auch rund 120 Millionen Kinder unter 15 Jahren sind weltweit gezwungen zu arbeiten, etwa in den Goldminen Burkina Fasos, in denen zwei von drei Kindern ohne Lohn schuften. Oder die mehr als 200 Millionen Wanderarbeiter in China, die als Tagelöhner ohne Arbeitsvertrag fern von ihren Familien zum Teil üble Tätigkeiten übernehmen, für kaum 400 Euro im Monat. Ihnen allen wäre geholfen, wenn die Regierungen ihrer jeweiligen Länder Kinderarbeit, Zwangsarbeit und »



Animierter, preisgekrönter Kurzfilm aus Argentinien über „unmögliche“ Tätigkeiten „El Empleo“ („Die Beschäftigung“) ist plakativ und einfühlsam zugleich. [www.youtube.com/watch?v=cxUuU1jwMgM](https://www.youtube.com/watch?v=cxUuU1jwMgM)



3

## DUALE AUSBILDUNG

### PROJEKT:

BESCHÄFTIGUNGSCHANCEN FÜR  
UNTER 25-JÄHRIGE ERHÖHEN

### AUFTRAGGEBER:

REGION VENETIEN, ITALIEN; EUROPÄISCHE UNION

### POLITISCHE TRÄGER:

REGIONALREGIERUNG UND ARBEITSAGENTUR VON VENETIEN

### LAUFZEIT:

2014 BIS 2017

## ITALIEN

Italien reformiert seine Berufsbildung und will dabei auch Teile des deutschen dualen Systems einführen. Die Region Venetien, die unter einem heftigen Strukturwandel leidet, beteiligt sich als Pilotregion und erhält dabei Unterstützung von der GIZ.

[www.giz.de/de/mediathek/33640.html](http://www.giz.de/de/mediathek/33640.html)

4

## FAIRER TEE

### PROJEKT:

STRATEGISCHE ALLIANZ ZUM BESSEREN  
SCHUTZ VON ARBEITERN UND KLEINBAUERN

### AUFTRAGGEBER:

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE  
ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG

### POLITISCHER TRÄGER:

ETHICAL TEA PARTNERSHIP

### LAUFZEIT:

2015 BIS 2017

## MALAWI UND RUANDA

Die Allianz mit verschiedenen privaten Teefirmen in Malawi und Ruanda bringt Arbeitern und Kleinbauern bessere Bedingungen und höhere Löhne.

Ein Projekt im Rahmen des Programms [develoPPP.de](http://develoPPP.de).

[www.ethicalteapartnership.org](http://www.ethicalteapartnership.org) / [www.develoPPP.de](http://www.develoPPP.de)

informelle Beschäftigung deutlich zurückdrängen und ihren Bürgern damit ein Erwerbsleben unter menschenwürdigen Bedingungen ermöglichen.

Neue Arbeit braucht die Welt. Woher aber soll sie kommen? Chancen bieten zum Beispiel umweltfreundliche Technologien: In Indien entstanden allein zwischen 2011 und 2014 durch Solarenergieprojekte 24.000 neue Jobs. Investitionen in eine ressourcenschonende Wirtschaft wirken positiv auf den Arbeitsmarkt. Zusammen mit dem Ausbau intelligenter Stromnetze und der Windenergie stieg die Zahl der neuen Stellen auf 70.000. Erreicht das Land sein Ziel, bis 2022 mindestens 100 Gigawatt durch Sonnenenergie zu produzieren, entstünden schätzungsweise eine Million neuer Arbeitsplätze.

Große Hoffnungen setzen manche Politiker und Ökonomen auch in die Digitalisierung. Wie diese genau auf den Arbeitsmarkt wirken wird, ist allerdings noch nicht abzusehen. Während einige Experten den Wegfall von Millionen Arbeitsplätzen befürchten, prophezeien andere einen Zuwachs. Klar ist nur: Die Digitalisierung wird unsere Arbeitswelt noch einmal gründlich auf den Kopf stellen und wahrscheinlich ähnlich stark verändern wie seinerzeit die Industrialisierung.

## Digitale Plattformen vermitteln Gelegenheitsjobs

Nach Meinung von Deepak Mishra, Chefökonom der Weltbank, lassen sich positive Auswirkungen der Digitalisierung vor allem bei den hoch qualifizierten und den niedrig qualifizierten Arbeitskräften feststellen. Tagelöhner profitieren etwa im Baugewerbe von den digitalen Plattformen zur Vermittlung temporärer Jobs. Der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften zur Umsetzung der digitalen Transformation steigt weltweit ebenfalls – abgebaut werden hingegen vielfach die mittleren Führungsebenen in den Konzernen. Durch das Internet lässt sich ein Großteil des Wissens in den Organisationen zentralisieren und damit auf fast jeder Ebene nutzen. In der Folge verschwinden einige der bisherigen administrativen Aufgaben und Hierarchiestufen. Damit scheint ein Beschäftigungseffekt durch die Digitalisierung ausgerechnet in der aufstrebenden Mittelschicht der Entwicklungsländer bislang auszubleiben.

Dennoch verbinden sich mit der virtuellen Wirtschaft viele Hoffnungen. Die deutsche Bundesregierung richtet die eigene Afrikastrategie bereits mit einem Schwerpunkt Digitalisierung aus. Nicht ohne Grund, denn bereits heute übersteigen zum Beispiel die Löhne in der afrikanischen IT-Branche die in der Landwirt- »

# „Jeder könnte betroffen sein“

Wie die Digitalisierung die Arbeitswelt verändert und warum wir uns umstellen müssen.

## **Wie werden unsere Arbeitsbedingungen im Jahr 2030 aussehen?**

Meine Grundthese ist, dass Maschinen, Roboter und smarte Software bis dahin einen viel größeren Teil der Arbeit übernehmen. Es wird wahrscheinlich weniger Arbeitsplätze geben – und mehr Wettbewerb um die verbleibenden Jobs.

## **Sie sagen Massenarbeitslosigkeit durch die Computerisierung voraus. Solche Prognosen sind nicht neu. Was ist diesmal anders?**

Der wichtigste Unterschied ist, dass die Maschinen angefangen haben zu denken. Deshalb werden sie alle möglichen Arbeiten übernehmen. Alles, was nach Routine aussieht, wird tendenziell ersetzt, und zwar unabhängig von der Branche und in vielen Fällen auch unabhängig vom Grad der Ausbildung. Dazu gehören fließbandähnliche Arbeiten, die zum großen Teil bereits verschwunden sind, oder Tätigkeiten wie Hamburger wenden und Fahrzeuge lenken. Doch auch eine große Zahl an wissensbasierten Jobs wird davon betroffen sein.

## **Sie erwähnen das Beispiel von Radiologen.**

Ich halte das für eine Tätigkeit, die irgendwann wahrscheinlich komplett automatisiert ist, weil Computer letztlich besser darin sein werden als Menschen, Bilder zu interpretieren und etwa Hinweise auf einen Tumor zu finden. Daran sieht man: Es geht wirklich nicht nur um gering qualifizierte Arbeit.

## **Was bedeutet das für Gesellschaften und für den Einzelnen?**

Es könnte eine großartige Sache werden. Stellen Sie sich eine Zukunft vor, in der niemand eine verhasste Arbeit verrichten muss. Die Menschen müssten weniger arbeiten und hätten mehr Freizeit, mehr Zeit

für die Familie. Das alles könnte wahr werden, aber nur, wenn wir uns den veränderten Gegebenheiten anpassen.

## **Was, wenn nicht? Wird unser System dann zusammenbrechen?**

Langfristig vielleicht schon – jedenfalls, wenn wir uns nicht umstellen. Sollte die Technologie Millionen Arbeitsplätze vernichten, können die Menschen kein Einkommen erzielen. Ohne dieses Einkommen droht eine wirtschaftliche Abwärts-spirale. Das wiederum kann sozialen und politischen Aufruhr nach sich ziehen. Es besteht die ernsthafte Gefahr, dass viele Bürger das Vertrauen in den Kapitalismus verlieren und eine Alternative suchen.

## **Deswegen fordern Sie ein Mindesteinkommen für alle. Wie soll die Finanzierung aussehen?**

Das Mindesteinkommen müsste über Steuern finanziert werden – wahrscheinlich über eine Kombination aus einer progressiveren Besteuerung von Unternehmen und Wohlhabenden und weitreichenden Verbrauchssteuern. Eine CO<sub>2</sub>-Steuer zum Beispiel wäre geeignet, einen Teil der benötigten Einnahmen zu generieren.

## **Stehen auch Entwicklungsländer vor diesem Wandel?**

Ja, das ist eine globale Entwicklung.

## **Wie wird sich dieser Wandel auf den Kampf gegen Armut auswirken?**

Die Herausforderung liegt darin, dass der Weg zu Wohlstand für arme Länder bisher über die Industrialisierung führte: Man baute Fabriken, die Jobs für viele, wenig verdienende und unausgebildete Arbeiter schufen. Solche Fabriken wird es aufgrund der Automatisierung künftig nicht mehr geben. Wie können arme Länder und ihre



MARTIN FORD ist ein Softwarespezialist und Unternehmer im Silicon Valley sowie Autor mehrerer Bücher. Das jüngste heißt „Aufstieg der Roboter“. Darin geht Ford der Frage nach, wie sich unsere Arbeitswelt durch die Digitalisierung wandelt. In den USA hat er mit seinen Thesen Furore gemacht – und unter anderem den Preis für das beste Wirtschaftsbuch 2015 von Financial Times und McKinsey gewonnen.

Bevölkerungen dann zu Wohlstand gelangen? Dafür müssen wir neue Wege finden.

## **Das Bild von der Zukunft, das Sie malen – ist es letztlich hell oder düster?**

Ich tendiere dazu, langfristig Optimist und kurzfristig Pessimist zu sein. Wir können uns eine Zukunft ausmalen, in der Maschinen einen Großteil der Arbeit leisten – zumindest die Arbeit, die Menschen nicht gerne machen. Doch ein solches Szenario kann nur Realität werden, wenn wir das Problem der Einkommensverteilung lösen. Das wird eine große Herausforderung. Von daher befürchte ich eine Krise, die erst überwunden sein wird, wenn wir die nötigen Anpassungen vorgenommen haben.

Interview: Friederike Bauer



Unterwegs: In vielen Ländern machen bessere Verbindungen es möglich, zur Arbeit zu pendeln, manchmal auch über weite Strecken.



Nicht weniger als ein „Manifest mit dem Potenzial, die Art und Weise, wie wir arbeiten, zu verändern“ soll das Buch von Google-Personalchef Laszlo Bock sein: „Work rules!“, Verlag Vahlen.

schaft oder im Einzelhandel um das bis zu 200-Fache. Das Smartphone ist das Werkzeug, das den Beschäftigungssektor Afrikas am nachhaltigsten verändert. Weit verbreitet sind zum Beispiel Apps zur Arbeitsvermittlung, wie sie das südafrikanische Unternehmen „Giraffe“ anbietet: Arbeitgeber stellen ihren Bedarf an Arbeitskräften, den Ort und das Einsatzdatum sowie den Lohn ein, Arbeiter offerieren ihre Dienste. In Südafrika können Wanderarbeiter über die Plattform „moWoza“ per Smartphone Lebensmittel bestellen, bezahlen und dann in ihr Heimatdorf zu den Familien liefern lassen.

In Afrika werden bis zum Jahr 2050 mehr Menschen im arbeitsfähigen Alter leben als in Indien oder China. Gleichzeitig werden viele der heutigen Jobs durch die Transformation vom landwirtschaftlichen in den industriellen Sektor wegfallen. Noch dient die Landwirtschaft in Subsahara-Afrika für 62 Prozent der Bevölkerung als Lebensgrundlage, in Asien für die Hälfte der Menschen. Dieser Anteil wird nach allem, was sich heute bereits abzeichnet, durch Industrialisierung, Digitalisierung und Urbanisierung deutlich sinken.

Ein wichtiger Zukunftstrend bleibt die Globalisierung der Beschäftigung. Auch hier ist der stärkste Treiber die Digitalisierung. Internationale Softwarekonzerne beschäftigen schon heute zahlreiche Entwickler im indischen Bangalore. Deutsche Firmen unterhalten Callcenter in Manila. Die Philippinen gelten längst als eines der globalen Zentren für das sogenannte „Business Process Outsourcing“, das Auslagern ganzer Geschäftsbereiche. Die Nachfrage nach solchen Dienstleistungen wird zunehmen, da laut einer Studie des Beratungsunternehmens Roland Berger etwa in Europa bis 2030 branchenübergreifend mehr als 50 Millionen Fachkräfte fehlen werden, besonders im IT-Sektor.

Es gibt also viel zu tun. Damit daraus auch genügend Jobs zu vernünftigen Bedingungen entstehen, mit fairen Verträgen und existenzsichernder Bezahlung, ist noch reichlich Arbeit nötig, fast überall auf der Welt.

---

[www.giz.de/wirtschaft](http://www.giz.de/wirtschaft)

[www.giz.de/berufsbildung-arbeitsmarkt](http://www.giz.de/berufsbildung-arbeitsmarkt)



# DIE WÜRDE DER FRAUEN

Ein Gastbeitrag von Ela Bhatt

**P**roduktive Erwerbstätigkeit und Arbeit zu vernünftigen Bedingungen sind entscheidend, um Hunger und Gewalt einzudämmen und Frieden in der Welt zu schaffen. Doch in Entwicklungsländern sind die meisten ärmeren Menschen, vor allem Frauen, in der informellen Wirtschaft beschäftigt – mit niedrigen Löhnen und oft hohen Risiken. Diese arbeitenden Frauen haben keinerlei verbriefte Rechte, es mangelt ihnen an Schutz und Teilhabe. Kurz: Sie bleiben unsichtbar, ohne Stimme und Wertschätzung. Häufig werden sie für ihre eigenen Anstrengungen auch noch stigmatisiert, bestraft oder sogar kriminalisiert.

Dabei sind es gerade die Frauen, die beim Aufbau einer Nation eine Schlüsselrolle spielen. Ihre produktive Arbeit ist der Faden, der die Gesellschaft zusammenhält. Mit Hilfe von Arbeit können Frauen Geld zurücklegen und dadurch ihre eigene Position stärken. Es geht dann nicht mehr nur ums reine Überleben – Arbeit eröffnet den Frauen Möglichkeiten für eine bessere Zukunft. Und Arbeit bringt Frieden, weil sie die Menschen erdet und ihrem Leben Würde verleiht.

Mit Arbeit meine ich nicht Fabrikarbeit. Ich meine nicht Ausbeutungsbetriebe und Billiglohnjobs, die die Menschen nur zu Sklaven machen und in anderer Form aus-

## ZUR PERSON

ELA BHATT ist eine indische Rechtsanwältin und Aktivistin, die 1972 die Vereinigung selbstständig arbeitender Frauen in Indien gegründet hat. Obwohl es in dem Land fast 20.000 Gewerkschaften gibt, sind die meisten Arbeitnehmer nicht organisiert und verdienen deshalb keine festen Löhne. Vielmehr ist die informelle Wirtschaft stark ausgeprägt. Schätzungen zufolge bringt sie 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, 40 Prozent der Exporte und den größten Teil der Beschäftigung hervor.

nutzen. Mit Arbeit meine ich das Herstellen von Lebensmitteln, Kleidung und Wohnraum, inklusive Zugang zu Wasser. Ich meine das Verbessern von traditionellen Fähigkeiten, über die Menschen seit Jahrtausenden verfügen – in der Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Textilwirtschaft oder im Hausbau. Diese Arbeit ernährt die Menschen, bringt sie wieder näher zu sich selbst und ihren Mitmenschen, aber auch zur Erde und dem großen Geist, der uns alle geschaffen hat.

Um das zu erreichen, müssen wir örtlichen Produzenten helfen, sich mit den großen Märkten zu verbinden. Wir können sie dabei unterstützen, Zugang zu Technolo-

gie- und Finanzdienstleistungen zu erhalten. Wir können sicherstellen, dass ihre Stimmen auf der politischen Ebene gehört werden, ganz besonders die der armen arbeitenden Bevölkerung. Denn politische Freiheit bleibt unvollständig ohne ökonomische Freiheit.

Lassen Sie mich mit dem Beispiel von Puriben Ahir enden. Diese Frau lebt in dem indischen Wüstendorf Madhutra und hat schon viele Arten harter körperlicher Arbeit verrichtet, darunter in der Landwirtschaft und im Steinbruch. Sie hat Erde geschaufelt und Vieh gehütet. Gleichzeitig ist Puriben Ahir aber auch eine überaus talentierte Stickerin. Seit ihre traditionellen Handarbeiten mit modernen Vermarktungsstrategien verbunden wurden, kann sie mit dem Erlös daraus ihre Einkünfte aufstocken.

Heute sagt sie: „Immer wenn ich arbeite, bin ich stolz. Meine Arbeit zeigt mein Können, sie lässt mich auf eigenen Füßen stehen und verbessert mein Ansehen. Ich weiß, dass ich dadurch einen Beitrag zum Einkommen meiner Familie, aber auch zur Gesellschaft insgesamt leiste. Für mich ist Sticken beides: Glück und Arbeit.“

Puriben Ahirs Beispiel zeigt deutlich: Es gibt ausreichend Potenzial für faire und produktive Arbeit. Doch wir müssen den Weg dorthin aktiv beschreiten.

FOTOGRAFIERT





## HARMONIE UND WOHLSTAND

MAN TRINKT TEE, damit man den Lärm der Welt vergisst, sagt ein chinesisches Sprichwort. Selbst die zum Trocknen ausgelegten Teeblätter in der chinesischen Provinz Fujian strahlen Ruhe aus. Dabei ist Tee ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in vielen Regionen Asiens und Afrikas. Allein China exportierte im Jahr 2015 rund 96.000 Tonnen. Die GIZ unterstützt Teebauern weltweit unter anderem beim nachhaltigen Anbau und bei der erfolgreichen Gestaltung des gesamten Weges von der Produktion bis zur Vermarktung.

Foto: Reuters

# UNVERZICHTBARE PARTNER

Bei der Unterstützung von Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und aufnehmenden Gemeinden arbeitet die GIZ eng mit Nichtregierungsorganisationen zusammen.

Martha Gutierrez über den hohen Wert dieser Kooperationen.

**A**ls Zehntausende Jesiden vor dem „Islamischen Staat“ aus Sindschar im Nordirak flohen, kamen viele von ihnen zunächst in verlassenem Rohbauten unter. Um die Gebäude schnell winterfest zu machen, arbeitete die GIZ mit der Deutschen Welthungerhilfe zusammen. Sie baute Türen und Fenster aus Kunststoff ein, so dass die Betonskelette bewohnbar wurden.

Der zügige Umbau ist ein gutes Beispiel dafür, wie erfolgreich die GIZ bei der Unterstützung von Flüchtlingen mit Nichtregierungsorganisationen (NRO) kooperiert. Gerade im Nordirak, wo wir im Auftrag der Bundesregierung arbeiten, gibt es eine enge Kooperation mit deutschen, internationalen und lokalen NRO. Neben der Welthungerhilfe zählen dazu das Forum Ziviler Friedensdienst, Medica Mondiale und Harikar. Diese irakische Organisation etwa ist besonders gut darin, Flüchtlinge rechtlich zu beraten und psychosozial zu betreuen.

Auch wenn die Zusammenarbeit wegen der Flüchtlingskrise derzeit besonders intensiv ist: Die Partnerschaft mit NRO ist für die GIZ nichts Neues. Vor allem in fragilen Staaten lassen sich die unterschiedlichen Vorgehensweisen der nichtstaatlichen Organisationen gut verbinden mit denen der staatlichen Zusammenarbeit. NRO haben durch ihre Netzwerke häufig einen direkten Zugang zu den schwächsten Bevölkerungsgruppen. Gerade weil sie nicht staatlich sind, ist ihre Verankerung im Land tief und ihre Bewegungsfreiheit relativ hoch.

Die GIZ wiederum bringt die politischen Kontakte ein, die nötig sind, um mit staatlichen Stellen effektiv zusammenzuar-

beiten. So stellen wir sicher, dass der Einsatz der Partner-NRO eingebunden wird in eine Gesamtpolitik, und tragen dazu bei, dass zum Beispiel Kommunen die weitere Um-



MARTHA GUTIERREZ leitet die Abteilung Governance, Krisenmanagement und Bauen.

setzung von Aktivitäten in ihrer Haushaltsplanung berücksichtigen. Darüber hinaus werden durch NRO auch lokale Organisationen fachlich und kaufmännisch befähigt, Projekte selbst umzusetzen. So arbeiten wir etwa bei der Erweiterung und Ausstattung von Schulen oder Gesundheitszentren für Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden zusammen. Die NRO übernehmen dabei oft die Federführung für kleinere Bauvorhaben, die GIZ hat die Aufsicht.

Auf die Summe dieser Vorteile können wir nicht verzichten. Wenn wir sie nutzen, kommen wir besser voran. Dafür gibt es weitere Beispiele: In der Ukraine geben wir mit deutschen und lokalen NRO Binnenflüchtlingen durch Sprach- und Computerkurse Perspektiven. In Kenia und der Türkei ist das International Rescue Committee ein wichtiger Partner: Im kenianischen Flüchtlingscamp Kakuma haben wir gemeinsam etwa die ärztliche Versorgung verbessert, in Reyhanlı an der türkisch-syrischen Grenze unterstützen wir ein Jugendzentrum.

Wie die Zusammenarbeit strukturell und finanziell organisiert wird, ist unterschiedlich. Manchmal sieht unser Auftraggeber die Beteiligung von NRO bereits vor. In anderen Fällen schließen wir selbst Verträge mit ihnen, weil wir glauben, dass wir die Menschen so am besten erreichen.

Natürlich läuft die Zusammenarbeit nicht immer reibungsfrei. Wir müssen etwa respektieren, dass die NRO ihre Öffentlichkeitsarbeit unabhängig von uns betreiben. Zudem vertreten sie manchmal öffentlich politische Ansichten, die sich stark von unseren unterscheiden. Das kann Irritationen auslösen, vor allem bei Partnerregierungen oder Botschaften. Doch der Gewinn überwiegt. Gerade bei der Unterstützung von Flüchtlingen gehen alle Beteiligten pragmatisch miteinander um, weil die Herausforderungen so unendlich groß sind.

Frühere Beiträge aus der Rubrik „Erklärt“ über die Arbeit der GIZ finden Sie hier: [akzente.giz.de](http://akzente.giz.de)



# ENGAGIERT

Wo die GIZ im Einsatz ist, wie sie neue Aufgaben angeht, was ihre Projekte bewirken: drei aktuelle Beispiele aus der Arbeit in Costa Rica, Côte d'Ivoire und Jordanien.



## IM SCHUTZ DES KÜSTENWALDES

**COSTA RICA** Wie die Mangroven aus der Baumschule von Francisca Gutierrez Reyes dem Land helfen, mit den Folgen des Klimawandels umzugehen. **Seite 38**



## KAKAOANBAU VON DER SCHOKOLADENSEITE

**CÔTE D'IVOIRE** Warum Kakaobauer Gaston Kouassi Yao heute mehr und bessere Früchte erntet als früher – und wie er anderen ermöglicht, es ihm gleichzutun. **Seite 42**



## KOSTBARES WASSER, WERTVOLLE CHANCE

**JORDANIEN** Wie aus Fatima Ahmad Mubarak und weiteren syrischen Flüchtlingen professionelle Klempnerinnen werden. **Seite 34**



# KOSTBARES WASSER, WERTVOLLE CHANCE

In Jordanien lernen Flüchtlinge das Handwerk des Klempners. Die Ausbildung eröffnet ihnen neue Möglichkeiten – und hilft dem Land, sein Wasserproblem zu lösen.

TEXT ROLF OBERTREIS

FOTOS THOMAS IMO

**A**sia Khaled Salamed floh 2011 aus Homs. Maryam Ahmad Hariri verließ Damaskus zwei Jahre später. Shatha Ahmad kehrte ihrer vom Bürgerkrieg geschundenen Heimat 2014 den Rücken. Fatima Ahmad Mubarak aus Daraa im Südwesten Syriens sah 2015 keinen Ausweg mehr. Heute leben die vier Frauen als Flüchtlinge in Jordanien. Erstaunlich gut gelaunt stehen sie in den Schulungsräumen der Hakam-Berufsschule in Irbid, einer der drei größten Städte des Landes, rund 70 Kilometer nördlich der Hauptstadt Amman. In graue Arbeitskittel gekleidet, berichten sie von den schrecklichen Ereignissen in ihrer Heimat. Doch sie erzählen auch von den neuen, positiven Erfahrungen in der Berufsschule.

Dort ist Praxis angesagt: Asia Khaled Salamed, 39 Jahre alt, und die drei Jahre jüngere Fatima Ahmad Mubarak heben ein Waschbecken auf die Seite. Maryam Ahmad Hariri, 34, und Shatha Ahmad, 24, drehen den Befestigungsring der Mischbatterie auf.

Ließen alles zurück: Fatima Ahmad Mubarak, Maryam Ahmad Hariri, Shatha Ahmad und Asia Khaled Salamed (von oben links im Uhrzeigersinn). In Syrien haben sie studiert, waren Friseurin oder Schneiderin. Jetzt lernen sie einen ganz neuen Beruf.

Brigitte Schlichting schaut mit strengem, aber wohlwollendem Blick zu. „Gut so“, sagt sie und nickt den vier Syrerinnen zu. Khaled Salamed lächelt. Früher haben sie und die anderen als Schneiderin oder Friseurin gearbeitet, sie waren Hausfrau oder haben studiert. Alle sind Mütter von mehreren Kindern, sind mit ihrem Ehemann geflohen oder haben ihn zurücklassen müssen. So wie Haus, Wohnung, Hab und Gut, wenn es nicht schon im Krieg zerstört wurde.

## Irgendwann mit anpacken beim Wiederaufbau Syriens

Nun stehen die vier gemeinsam mit elf weiteren Syrerinnen und 14 Frauen aus Jordanien an den langen Werkbänken der Berufsschule. Schlichting, eine 53 Jahre alte Klempnermeisterin aus Berlin, ist ihre Lehrerin. Sie bringt den Frauen die Leidenschaft für den Beruf der „Sabaka“, der Klempnerin, nahe. Seit mehr als 30 Jahren übt sie selbst diesen Job aus, in Berlin führt sie ihre eigene Firma.

Khaled Salamed will ebenfalls Klempnerin werden und – wenn sie hoffentlich bald in ihre Heimat zurückkehren kann – beim Wiederaufbau der zerstörten Stadt Homs helfen. „Wie die Trümmerfrauen damals in Deutschland“, sagt sie und schraubt weiter an der Armatur. „Und selbstständig arbeiten, unabhängig sein vom Einkommen eines Mannes“, fügt Fatima Ahmad Mubarak hinzu. Nach Europa zu flüchten, war für keine von ihnen

eine Option. Jordanien liegt nahe ihrer Heimat, die Kultur ist ähnlich – und nach dem Ende des Krieges wollen sie schnell zurück.

Schon jetzt nutzt Khaled Salamed, eine kleine, energische Frau, die Fähigkeiten, die sie im Kurs gewonnen hat. Sie hilft Freunden und Verwandten und verdient so noch etwas zu den 20 Dinar (umgerechnet rund 25 Euro) hinzu, die Hilfsorganisationen den Flüchtlingen in Jordanien pro Monat geben. Offiziell arbeiten dürfen sie nicht. Nach ihrer gefährlichen Flucht per Auto, zu Fuß und im Bus aus Homs hat Khaled Salamed eine kleine Wohnung in Irbid gefunden. Dort lebt sie seit 2011 zusammen mit ihren sechs Kindern. Zu Hause den Wasserhahn zerlegen und undichte Stellen reparieren – das kann sie inzwischen selbst. Längst wagt sie sich auch an andere Arbeiten in der Wohnung. „Als die Neonröhre defekt war, habe ich die Lampe demontiert – die Anschlussdrähte waren locker. Kein Problem.“

Der Klempnerkurs ist eines der Projekte der GIZ in Jordanien. Er hat zwei Ziele: Er soll Flüchtlingen eine Berufsperspektive eröffnen und zugleich helfen, eines der gravierendsten Probleme des Landes zu bekämpfen: den Wassermangel. Jordanien gehört zu den trockensten Ländern der Erde. 40 Prozent des Wassers, sagt der deutsche Experte Daniel Busche, gehen zudem durch defekte Armaturen und marode Leitungen verloren. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unter-



Oben: Klempnermeisterin Brigitte Schlichting aus Berlin leitet die Syrerinnen und Jordanierinnen an.

Unten: Im Flüchtlingscamp Zaatari leben rund 80.000 Menschen. Die meisten von ihnen sind Syrer.



Zusätzlich in der akzente-App und auf der Website: ein Video zum Unterricht der künftigen Klempner. [akzente.giz.de](http://akzente.giz.de)

stützt nun die Ausbildung von Klempnern: Knapp 300 Frauen und Männer, davon etwa 40 Prozent syrische Flüchtlinge, werden unterrichtet. Am Ende erhalten alle eine Kiste voller Werkzeug. So können sie sich im Anschluss selbstständig machen oder zu einer Kooperative zusammenschließen.

Brigitte Schlichting ist ihr Vorbild. Zwei- bis dreimal im Jahr kommt sie für einige Wochen nach Irbid. Sie motiviert die Frauen, stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre Rolle in einer islamischen, von Männern dominierten Gesellschaft. Die Männer haben die Klempnerausbildung für Frauen erst belächelt, sagt Shatha Ahmad. „Das sei körperlich viel zu schwer für uns.“ Sie und die anderen hielten dagegen. Inzwischen haben sie sich den Respekt der Männer erarbeitet.

„Nicht wenige von ihnen haben zwei linke Hände und machen beim Reparieren mehr kaputt als heil“, sagt Fatima Ahmad Mubarak und lacht.

Größten Respekt zollt längst auch Hazim El-Naser den Frauen in Irbid. Er ist Minister für Wasser und Bewässerung und hält damit einen der wichtigsten Posten in der jordanischen Regierung. Pro Jahr stehen in Jordanien jedem Einwohner durchschnittlich 100 Kubikmeter Wasser zur Verfügung. In Deutschland sind es 20-mal so viel. 80 Prozent der Fläche Jordaniens sind Wüste. „Durch die Flüchtlinge aus Syrien hat sich das Wasserproblem massiv verschärft“, sagt El-Naser. „Der Bedarf ist mit einem Schlag um ein Viertel gestiegen. Im Norden, in den es wegen der nahen Grenze die meisten Syrer verschlagen hat, hat er sich fast verdoppelt.“ Der Grundwasserspiegel sinkt Jahr für Jahr im Schnitt um einen Meter, mitunter um bis zu fünf Meter. Alle, auch die Jordanier, müssen sich einschränken.

## An der Grenze der Belastbarkeit

In Mafrqa etwa, einer Stadt im Norden des Landes, hat sich die Bevölkerungszahl durch die Flüchtlingskrise auf rund 200.000 verdoppelt. Manche sagen sogar, sie habe sich verdreifacht. Etwa 80.000 Menschen leben zehn Kilometer östlich von Mafrqa in dem rund 750 Fußballfelder großen Flüchtlingslager Zaatari. Nur durch dringende Appelle an die Bevölkerung, Preiserhöhungen und die Zerstörung von 800 illegalen Brunnen von Bauern konnten die Behörden den Zusammenbruch der Wasserversorgung verhindern, sagt der Minister.

Doch El-Naser weiß, dass das alles nicht reicht – zumal nicht absehbar ist, wie lange die rund 640.000 Flüchtlinge noch in Jordanien mit seinen 6,5 Millionen Einwohnern bleiben. Deshalb wird jede Möglichkeit zum Wassersparen genutzt. Imame und Seelsorgerinnen werden über Möglichkeiten des Wassersparens informiert und Moscheen mit neuen Armaturen ausgestattet. Bei der rituellen Waschung vor dem Gebet und bei der

Reinigung der Moscheen werden allein in Amman jedes Jahr 500 Millionen Liter Wasser verbraucht. Mindestens um ein Drittel soll diese Menge verringert werden. Khaled Al Khatib, Imam der Usama Ibn Zaid Moschee in Mafrqa, verweist in Gebeten auf die Bedeutung des sparsamen Umgangs mit Wasser, er zitiert entsprechende Verse aus dem Koran. Er und die anderen Imame werden in den Schulungen auch mit Anlagen zum Sammeln von Regenwasser und mit der Nutzung von Brauchwasser vertraut gemacht, das in der Landwirtschaft oder in anderen Betrieben verwendet werden kann.

## Imame und Seelsorgerinnen als „Wasserbotschafter“

„Mehr als 90 Prozent der Jordanier und Syrer kommen in die Moschee“, sagt der deutsche Experte Björn Zimprich. Imame und Seelsorgerinnen sind daher wichtige Multiplikatoren. Bereits 800 von ihnen wurden seit 2015 zu „Wasserbotschaftern“ geschult, weitere knapp 1.000 sollen folgen.

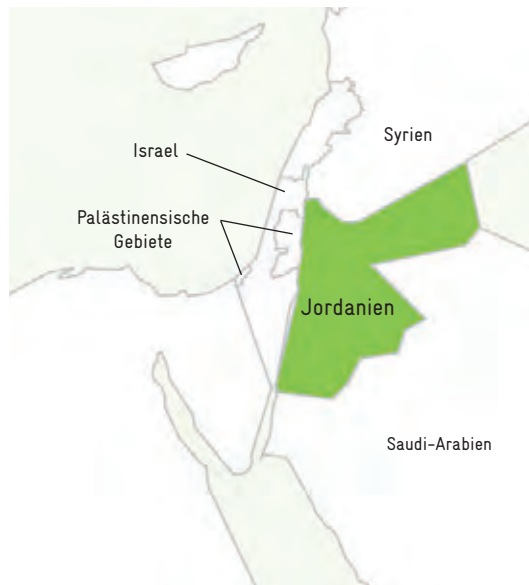
In jordanischen Häusern und Wohnungen wartet derweil viel Arbeit auf die Frauen, die von Brigitte Schlichting zu Klempnerinnen ausgebildet werden. Ihr großer Vorteil: Sie können die Reparaturen auch dann erledigen, wenn nur die Frauen zu Hause sind. Käme ein männlicher Klempner, müsste nach islamischem Verständnis auch der Hausherr zugegen sein. Ob sie in der Moschee ebenfalls Arbeiten an der Installation erledigen könnten? Imam Al Khatib nickt. „Natürlich“, sagt er. Seine Miene verrät dennoch, dass dies einer kleinen Revolution gleichkommt. Eine Einschränkung macht der 56 Jahre alte Geistliche mit den freundlichen Augen und dem dunklen Vollbart denn auch: Das gehe nur, wenn keine Männer in der Moschee seien. Die Frauen aus dem Kurs würde das nicht stören. Und wohl auch nicht die mehr als 100 anderen, deren Namen auf der Warteliste für den nächsten stehen.

### › ANSPRECHPARTNER

Thomas Schneider

› thomas.schneider1@giz.de

## JORDANIEN



**HAUPTSTADT:**  
Amman

**EINWOHNER:**  
6,5 Millionen

**BRUTTOINLANDSPRODUKT:**  
35,8 Milliarden USD<sup>1</sup>

**WIRTSCHAFTSWACHSTUM:**  
3,1 Prozent<sup>1</sup>

**RANG IM HUMAN  
DEVELOPMENT INDEX:**  
80 (von 188)

Quelle: <sup>1</sup>Weltbank 2014

## GEFRAGTE PROFIS

### PROJEKT:

UNTERSTÜTZUNG JORDANISCHER GEMEINDEN DURCH DIE  
AUSBILDUNG VON FLÜCHTLINGEN ZU KLEMPNERN

### AUFTRAGGEBER:

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE  
ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG

### POLITISCHER TRÄGER:

JORDANISCHES MINISTERIUM FÜR WASSER UND BEWÄSSERUNG

### LAUFZEIT:

2014 BIS 2016

Jordanien gilt als eines der trockensten Länder der Welt. Zudem wird viel Wasser vergeudet – weil Leitungen lecken oder schlecht verlegt sind. Nachdem Hunderttausende Syrer vor dem Krieg in ihrer Heimat in das Nachbarland geflohen sind, müssen die knappen Ressourcen nun für noch mehr Menschen reichen. Die Ausbildung von Flüchtlingen zu Klempnern lindert das Problem: Die Wasserverluste in den Gouvernements Amman und Irbid werden verringert. Bisher gibt es zu wenige Fachkräfte, die Leitungen installieren, warten und reparieren können. Durch die Ausbildung erhalten die Schutzsuchenden zudem eine berufliche Perspektive und können eigenes Geld verdienen. Wichtige Partner bei dem Projekt sind der staatliche Berufsbildungsanbieter Vocational Training Corporation und je zwei Berufsschulen in den Gouvernements Amman und Irbid.

[www.giz.de/de/weltweit/32347.html](http://www.giz.de/de/weltweit/32347.html)

# IM SCHUTZ DES KÜSTENWALDES

Der Klimawandel bedroht auch Costa Rica. Mit einem ehrgeizigen Plan will das Land den Veränderungen begegnen. Mangroven spielen dabei eine entscheidende Rolle.

TEXT HAUKE FRIEDERICHS

FOTOS JOSE DÍAZ



**M**it der langen Klinge einer Machete zerteilt Francisca Gutierrez Reyes eine handtellergroße weiße Herzmuschel. Piangua nennt man sie hier, auf der Halbinsel Nicoya an der Pazifikküste von Costa Rica. Geschickt hebt die kleine Frau die Schalen auseinander und hält die aufgeklappten Hälften in die Höhe. Gutierrez Reyes, die von ihren Nachbarn nur „Doña Panchica“ genannt wird, hat die Piangua am Strand gesammelt. Das wettergegerbte Gesicht der 52-Jährigen verrät, dass sie viel Zeit im Freien verbringt. Bisher war ihr Ziel dabei häufig der Strand, aber seit kurzem ist es vor allem ihr eigener kleiner Betrieb, in dem sie Mangroven zieht.

Die Baumschule liegt im Schatten einiger hoher Bäume, direkt nebenan suhlen sich vier große Schweine im Dreck. Es gibt keine Wände und kein festes Dach, stattdessen spannt sich eine grüne Stoffplane über zwei lange Reihen aus Holzpaletten. Darauf drängen sich die zarten Sprösslinge der Mangroven aneinander. Sie sollen zu mächtigen, schützenden Bäumen heranwachsen.

Sobald Gutierrez Reyes' Setzlinge eine bestimmte Größe erreicht haben, werden Mitarbeiter eines Aufforstungsprojekts sie in den schweren, feuchten Boden der Halbinsel Nicoya pflanzen. Costa Rica will auf diesem Weg seine Küste schützen und die Klimabilanz verbessern. Schon heute ist das mittelamerikanische Land besonders ehrgeizig, wenn es darum geht, den Ausstoß von Treibhausgasen zu reduzieren: Bis 2021 will es klimaneutral sein. Um das zu schaffen, braucht es Projekte wie das auf Nicoya. Rund 5.000

Mangroven sollen hier pro Hektar gesetzt werden. Einige Hundert Bäume dafür werden von Gutierrez Reyes kommen. „Ich werde die Mangroven an Fundecodes verkaufen“, sagt sie. Fundecodes ist eine lokale Umweltschutzorganisation, die beim Aufforsten auf Helfer wie Gutierrez Reyes setzt.

### Mit grünem Tourismus zum ökologischen Musterland

Die Mangroven verschaffen ihr ein dringend benötigtes zusätzliches Einkommen – ansonsten lebt sie von Muscheln, Krebsen und Garnelen, die sie an der Küste einsammelt und gegen andere Waren tauscht. Gutierrez Reyes und die meisten ihrer Nachbarn gehören zu den rund 20 Prozent der Costa-Ricaner, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Das Ende des Jahres 2014 begonnene Mangrovenprojekt hat deshalb neben dem Küsten- und Klimaschutz noch ein weiteres Ziel: die Einkommenschancen der Menschen in der Region zu verbessern. Rund 300 Familien werden davon profitieren.

Wie fast jeden Morgen hat Gutierrez Reyes auch an diesem Tag Muscheln in den nahe gelegenen Mangrovegebieten gesammelt. Hier stehen kaum noch Bäume, denn der Mensch hat mit seinem Raubbau über viele Jahre die Landschaft brutal verändert. Es fing an mit den künstlichen Lagunen, die Salzbauern einst anlegten, um Tausende Tonnen Salz aus dem Meer zu gewinnen. Doch seit den 1980er Jahren lohnt sich das Geschäft mit dem Salz kaum noch und die Salzbauern gaben eine Saline nach der nächsten auf. An ihrer Stelle entstanden zahlreiche Shrimpfarmen, denen weitere Wälder am Wasser weichen mussten. Vor einigen Jahren schließlich verbot die Regierung das Abholzen der Mangroven. Doch neue wurden bislang auf Nicoya kaum gepflanzt – genau das soll sich nun ändern.

Die costa-ricanischen Behörden wollen einen Teil der auf Nicoya zerstörten Mangrovenwälder wiederherstellen – mit Unterstützung aus Deutschland. Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit begleitet die GIZ

das mittelamerikanische Land dabei, sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen: Wie seine Nachbarstaaten fürchtet auch Costa Rica einen Anstieg des Meeresspiegels, das Versauern der Ozeane und veränderte Wetterbedingungen. Schon jetzt klagen die Menschen auf Nicoya, dass die Trockenzeit immer länger dauere und die Regenperiode später beginne als noch vor einigen Jahren.

Die Mangroven spielen eine herausragende Rolle in Costa Ricas Bemühungen, denn sie sind perfekt an die Küstenregion angepasst. Mangroven treiben weitverzweigte Wurzeln in den Boden. Darüber hinaus bieten sie zahlreichen Tieren einen geeigneten Lebensraum: In den oft von Salzwasser überfluteten Wäldern laichen Fische, auch Muscheln und Krabben siedeln sich an.

Mehr als die Hälfte des Landes ist heute bewaldet. Noch 1987 war es lediglich ein Fünftel. Auch das Umweltbewusstsein hat in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen, nicht zuletzt, weil Costa Rica vom „grünen Tourismus“ profitiert. Heute gilt es aus ökologischer Sicht als Musterland Mittelamerikas. Andere Staaten in der Region tun weniger für den Erhalt der Natur. In El Salvador beispielsweise sind nur noch 13 Prozent der Landesfläche bewaldet.

### Partner aus der Wirtschaft für ambitionierte Ziele

Trotz der Erfolge bei der Rückkehr des Waldes will die Regierung in der Hauptstadt San José die grüne Fläche noch auf bis zu 60 Prozent steigern. Denn ohne die Wälder kann Costa Rica sein ambitioniertes Ziel der Klimaneutralität nicht erreichen. Und weil Mangroven bis zu 40 Prozent mehr Kohlendioxid speichern als Bäume in einem üblichen, trockenen Wald, wird auch die Halbinsel Nicoya einen entscheidenden Teil dazu beitragen, dass Costa Rica 2021 genauso viele CO<sub>2</sub>-Emissionen bindet wie ausstößt.

Bei der Aufforstung auf der Halbinsel haben die deutschen Experten eng mit der Umweltschutzorganisation Fundecodes zusammengearbeitet, sie haben deren Mitarbeiter geschult und sie beim Erstellen von Fi-

Große Aufgabe: Die zarten Pflänzchen in Francisca Gutierrez Reyes' Baumschule sollen später zu einem robusten Mangrovenwald werden.



**Oben:** Willkommene Nebenwirkung – mehr Mangroven (rechts) bedeuten auch mehr Herzmuscheln (links). Die schmecken nicht nur vorzüglich, sondern dienen Francisca Gutierrez Reyes und ihren Nachbarn auch als zusätzliche Einkommensquelle.

**Unten:** Umsichtige Finanzierung – das deutsche Unternehmen Ristic verkauft ökologisch zertifizierte Krabben aus Costa Rica (rechts). Als Ausgleich verpflichtet sich die Firma, die Aufforstung der Mangrovenwälder (links) auf Nicoya zu unterstützen.

nanzplänen beraten. Nun wird Fundecodes das erfolgreich angelaufene Mangrovenprojekt mit der nationalen Behörde für die Schutzgebiete selbstständig fortführen.

Zusammen mit der Behörde hat das deutsche Bundesunternehmen Managementpläne für 17 Meeres- und Küstenschutzgebiete entwickelt. Erstmals beinhalten diese eine Anpassung an den Klimawandel. Ein Viertel der Fläche Costa Ricas steht bereits unter Naturschutz, doch gerade an der Küste und bei den Gewässern gibt es noch Handlungsbedarf. Rund 9.800 Quadratkilometer hat die Regierung bereits als maritime Schutzgebiete ausgewiesen, weitere 3.500 sollen demnächst folgen.

Um die Pläne umzusetzen, braucht Costa Rica weiterhin Unterstützung, vor allem bei der Finanzierung. Rund 100 Millio-

nen Dollar sind nötig. Die Hälfte der Summe bringt das Land allein auf, den Rest sollen private Partner übernehmen.

### Langfristig engagiert für Umwelt und Geschäft

„Es gibt eine große Finanzierungslücke“, sagt Michael Schlönvoigt von der GIZ, die Mitarbeit der Privatwirtschaft werde dringend gebraucht. Für das Pflanzen der Mangroven auf Nicoya hat die deutsche Firma Ristic die Finanzierung übernommen. Das Unternehmen exportiert Bioshrimps aus Costa Rica nach Deutschland und in die Vereinigten Staaten. Es hat zahlreiche Shrimpsanbauer auf Nicoya unter Vertrag, deren Farmen genau dort liegen, wo früher Mangroven standen. Beim Aufforsten geht es dem Unterneh-



men aus Bayern um den Umweltschutz, aber auch ums Geschäft: Das Projekt wird als ökologischer Ausgleich für die Shrimpsproduktion anerkannt, und dies wiederum ist erforderlich für die Biozertifizierung.

Zunächst engagiert sich das Unternehmen mit 50.000 US-Dollar. Damit werden zehn Hektar Mangrovenwald wiederhergestellt. Ristic hat bereits angekündigt, in den kommenden 20 Jahren in Costa Rica weitere 100 Hektar aufzuforsten und dafür zusätzliche 450.000 Dollar zu investieren. Die Firma setzt darauf, weitere engagierte Partner aus dem deutschen Einzelhandel für dieses Anliegen zu gewinnen.

## Lebensraum und Schutzwall zugleich

Dann dürfte die kleine Baumschule von Francisca Gutierrez Reyes nicht der einzige Betrieb bleiben, der Mangroven zieht. Die Kleinunternehmerin macht sich gerade auf den Weg zu dem Gebiet, wo bald ihre Bäume stehen werden. In schlammverschmierten Gummischuhen versinkt sie bis zum Knöchel im weichen Boden. Über den huschen unzählige braune Krebse, die ihre großen rechten Scheren nach oben strecken. Sie flitzen in kleine Löcher, sobald sich die Schuhe von Gutierrez Reyes nähern. Hier sollen demnächst die kleinen Mangroven aus ihrer Baumschule eingepflanzt werden.

Klimaschutz bleibt für Gutierrez Reyes zwar ein etwas abstrakter Begriff. Doch sie weiß, dass die Mangroven ihre Familie vor Sturmfluten und anderen Gefahren der See schützen und „den Segen des Meeres bringen“. An den Wurzeln der Bäume finden sich schließlich die meisten Muscheln. Mehr Mangroven bedeuten auch mehr Pianguamuscheln. Mit einem Spritzer Zitrone sind diese „einfach köstlich“, sagt Reyes. „Und sehr gesund.“ Sie hofft, dass sie Nicoya wieder als das grüne Paradies erleben wird, das es einmal war – bedeckt von Tausenden Mangroven.

### > ANSPRECHPARTNER

Michael Schlöenvoigt

> michael.schloenvoigt1@giz.de

## COSTA RICA



**HAUPTSTADT:**  
San José

**EINWOHNER:**  
4,9 Millionen

**BRUTTOINLANDSPRODUKT:**  
49,6 Milliarden USD<sup>1</sup>

**WIRTSCHAFTSWACHSTUM:**  
3,5 Prozent<sup>1</sup>

**RANG IM HUMAN  
DEVELOPMENT INDEX:**  
69 (von 188)

Quelle: <sup>1</sup>Weltbank 2014

## FÜR MENSCH UND KLIMA

### PROJEKT:

MEERES- UND KÜSTENBIODIVERSITÄT –  
ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL

### AUFTRAGGEBER:

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ,  
BAU UND REAKTORSICHERHEIT

### POLITISCHER TRÄGER:

NATIONALE SCHUTZGEBIETSBEHÖRDE DES COSTA-RICANISCHEN  
MINISTERIUMS FÜR UMWELT UND ENERGIE

### LAUFZEIT:

2010 BIS 2015

Um die negativen Folgen des Klimawandels für Costa Rica zu mildern, berät die GIZ das Land auf vielfältige Weise. So wurden Pläne für die Zukunft von 17 Meeres- und Küstenschutzgebieten entwickelt. Zudem wurden die nationalen Partner bei der Einrichtung von fünf neuen Schutzzonen beraten und bei der Ausbildung ihres Personals begleitet. Schulungen erhielten auch die Mitarbeiter einer lokalen Nichtregierungsorganisation, die sich um die Aufforstung der Gebiete kümmert. Bei der Finanzierung der Schutzzonen setzt Costa Rica auf die Beteiligung privater Unternehmen. Die GIZ hat die deutsche Ristic AG bei der Entwicklung eines Finanzierungsplans beraten. Er stellt sicher, dass die Mangrovenwälder wiederhergestellt werden und die Bevölkerung wirtschaftliche Perspektiven erhält.

[www.giz.de/de/weltweit/25528.html](http://www.giz.de/de/weltweit/25528.html)

# KAKAOANBAU VON DER SCHOKOLADENSEITE

Kein Land produziert mehr Kakao als Côte d'Ivoire. Mit Zertifizierungen und Fortbildungen verdienen die Landwirte besser und bauen nachhaltiger an.

TEXT KATRIN GÄNSLER

FOTOS JAKOB GANSLMEIER

**G**aston Kouassi Yao sitzt auf einem Baumstamm und blinzelt in die Morgensonne. Der 40-jährige Bauer ist bestens gelaunt, die Gründe dafür stehen in großer Zahl um ihn herum: Kakaopflanzen. Ordentlich gereiht, in einem optimalen Abstand von zweieinhalb bis drei Metern. Einige besonders hohe Bäume geben den anderen Schutz vor zu viel Sonne. Auch der jüngste Baumschnitt ist Yao gelungen: Zweige und Äste, die ohnehin keine Früchte tragen würden, hat er entfernt. Ist eine Plantage so gepflegt und mit System angelegt wie diese, bringt sie dem Bauern einen guten Ertrag.

Hier in Kongokro, einer Siedlung in der Nähe der Departementshauptstadt Gagnoa, gehören Yao sechs Hektar Land, die er von seinem Vater geerbt hat. Fast ehrfürchtig fährt er mit der Hand über den Stamm einer der Pflanzen. „Sie ist mehr als 40 Jahre alt – älter als ich.“ Auf die Familientradition des Kakaoanbaus, die hier 1954 begann, ist Yao stolz. Nur eines bedauert er: Sein Vater hatte kaum Gelegenheit zur Weiterbildung. Deshalb wusste er nicht, wie wichtig die Pflege der Plantagen ist. „Die Erde ist müde geworden, deshalb war der Ertrag nicht mehr gut.“ Mittlerweile ist es Yao gelungen, zwei Hektar zu modernisieren, mit speziellen Techniken etwa beim Baumschnitt. Die übrigen vier Hektar sollen so schnell wie möglich folgen. Dabei erhält Yao gezielte Unterstützung.

Sie ist für den Bauern kostenlos und kommt aus einem Projekt der GIZ im Auf-

trag des Handelskonzerns Lidl, das den nachhaltigen Kakaoanbau in Côte d'Ivoire fördert. Dazu hat Lidl gemeinsam mit der GIZ die Landwirtschaftsschule PROCACAO aufgebaut. Die Förderung von Frauen und die Stärkung der Biodiversität stehen dabei besonders im Fokus. Seit 2012 erfahren Bäuerinnen und Bauern in der von der Nationalen Agentur für ländliche Entwicklung ANADER begleiteten Schule beispielsweise, welche Vorteile eine neue Kakaosorte mit dem klangvollen Namen Mercedes hat und wie man junge Pflanzen behandeln sollte. Neben den Seminarräumen bietet die Schule eine große Fläche mit Kakaopflanzen, auf der die Teilnehmer ihr neues Wissen probeweise anwenden können.

## Das neue Wissen mit anderen Bauern teilen

Gaston Kouassi Yao hat bereits zwei Fortbildungen von PROCACAO zum nachhaltigen Kakaoanbau besucht. Seine neuen Kenntnisse gibt er nun als sogenannter Multiplikator weiter. Jede Woche unterrichtet er in der kleinen Feldschule, die auf seiner eigenen Kakaopflanzung liegt, zwischen 15 und 30 Teilnehmer. Mehr als 2.300 Bauern machen es bereits wie Yao und teilen ihr Wissen mit anderen. Bis Ende 2017 sollen auf diesem Wege rund 18.000 Landwirte in Côte d'Ivoire, dem größten Kakaoanbauland der Welt, erreicht werden.

Auch das Thema Beschäftigung kommt bei den Schulungen zur Sprache. Jahrzehntlang haben Mädchen und Jungen auf den Feldern schwere körperliche Arbeiten übernommen, statt zur Schule zu gehen. Sie hantierten ohne Schutz mit Macheten und Düngemitteln. Noch 2015 kam eine Studie der Tulane University aus New Orleans zu dem Ergebnis, dass rund zwei Millionen Minderjährige in Côte d'Ivoire und dem Nachbarland Ghana auf Kakaopflanzungen arbeiten. Diese Praxis lehnt Lidl ab und engagiert sich gemeinsam mit der GIZ dafür, die Situation zu ändern. Auch die Kunden fragen inzwischen Kakao aus ethisch unbedenklichem Anbau nach. Mit Hilfe eines Zertifikats kann Lidl diesen nun belegen. „Zertifizierung bedeutet Transparenz“, sagt die Agrarwissenschaftlerin Andrea Gödecke, die das Projekt leitet.

Bauer Yao möchte ebenfalls zertifizierten Kakao anbauen. Er arbeitet konsequent daran, die Kriterien für das Gütesiegel zu erfüllen, das unter anderem von den Organisationen Fairtrade und Rainforest Alliance vergeben wird. Auch die Organisation UTZ

Reife Leistung: Die begehrten Kakaobohnen stecken in der Frucht. Diese wächst direkt am Baumstamm und wird vorsichtig abgeschnitten, sobald sie reif ist. Der nächste Schritt ist die Fermentierung.



gehört dazu, die ihren Namen aus der Mayasprache bezieht, wo er so viel wie „gut“ bedeutet. Um die Zertifizierung zu erhalten, müssen die Bauern auch nachweisen, dass sie bestimmte ökologische Standards einhalten. Unter anderem darf Dünger nur in Maßen eingesetzt werden. Verteilen dürfen ihn nur Bauern mit spezieller Ausbildung.

Für die umweltschonenden Techniken macht Yao gern Werbung, am liebsten in seiner Kooperative, in der sich mehr als 1.600 Kleinbauern zusammengeschlossen haben. Das System der Kooperativen gibt es in Côte d'Ivoire seit Jahrzehnten, aber in jüngster Zeit erlebt es eine Renaissance. Schließlich sind es die Kooperativen, über die sich die Landwirte zertifizieren lassen können. Und die Zertifizierung bedeutet ein höheres Einkommen. Denn damit kann ein Kakaobauer neben dem staatlich festgelegten Preis von rund 1,50 Euro pro Kilo Kakao zusätzlich eine Prämie erwirtschaften, die zwischen 150 und 200 US-Dollar pro Tonne liegt. Über die Kooperativen – rund 30 sind es derzeit, bis Ende 2016 sollen 15 hinzukommen – werden auch die Schulungen angeboten.

## Unternehmerisch denken und langfristig planen

In der Departementshauptstadt Gagnoa schnürt Simone Pelagie Bouabre ihre schwere Stiefel. Die Tasche ist gepackt, das Moped steht bereit. Heute will sie das Dorf Toutroubré besuchen, in dem sie vor einiger Zeit Landwirte ausgebildet hat. Die 50-Jährige arbeitet für ANADER, die Nationale Agentur für ländliche Entwicklung. Deren Mitarbeiter können ebenfalls Multiplikatoren werden. Mehr als 160 Mitarbeiter wie Bouabre hat die GIZ bereits dafür ausgebildet, Landwirte zu schulen. Weitere 100 stehen in den Dörfern, in denen sie leben, den Bauern bei Fragen zur Verfügung. Seit Beginn des Projekts in Côte d'Ivoire im April 2010 haben mehr als 66.000 Kleinbauern gelernt, stärker unternehmerisch zu denken und längerfristiger zu planen. Auftraggeber des Projekts ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

## CÔTE D'IVOIRE



**HAUPTSTADT:**  
Yamoussoukro

**EINWOHNER:**  
22,7 Millionen<sup>1</sup>

**BRUTTOINLANDSPRODUKT:**  
34,3 Milliarden USD<sup>2</sup>

**WIRTSCHAFTSWACHSTUM:**  
8,5 Prozent<sup>2</sup>

**RANG IM HUMAN  
DEVELOPMENT INDEX:**  
172 (von 188)

Quelle: <sup>1</sup> Weltbank 2015, <sup>2</sup> Weltbank 2014

## WISSEN UND EINKOMMEN

### PROJEKTE:

MEHRERE PROJEKTE ZUM NACHHALTIGEN KAKAOANBAU

### AUFTRAGGEBER:

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT  
UND ENTWICKLUNG, LIDL

Côte d'Ivoire ist das größte Kakao-Anbauland der Welt. Viele Bauern können von ihren Einnahmen jedoch kaum leben. Die GIZ engagiert sich deshalb dafür, ihre Situation zu verbessern. Neben der im Auftrag von Lidl eingerichteten Landwirtschaftsschule PROCACAO und dem zweiten vorgestellten Projekt gibt es drei weitere Projekte zum nachhaltigen Kakaoanbau in dem Land. Auf den Schutz der Artenvielfalt in den Nationalparks Taï und Comoé konzentriert sich ein Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Der Zustand der Parks ist entscheidend für eine erfolgreiche Landwirtschaft. Rund 10.000 Bauern wurden bereits trainiert. Auch in Kooperation mit dem französischen Unternehmen Touton stärkt die GIZ das Wissen von Farmern. Gemeinsam mit der Firma Biopartenaire, einer Tochter des Schokoladenherstellers Barry Callebaut, und der französischen Entwicklungsagentur AFD führt die GIZ eine Krankenversicherung für Bauern und ihre Familien ein. Bereits 5.000 Menschen sind nun abgesichert. Darüber hinaus koordiniert die GIZ das Forum Nachhaltiger Kakao, in dem sich die Bundesregierung, die deutsche Süßwarenindustrie, der Handel und die Zivilgesellschaft zusammengeschlossen haben.

[www.giz.de/de/weltweit/346.html](http://www.giz.de/de/weltweit/346.html)



**Oben links:** Der Familientradition treu – schon der Vater von Gaston Kouassi Yao baute Kakao an. Der Sohn ist stolz darauf, die Erträge erhöht zu haben.



**Oben rechts:** Der Fortbildung verpflichtet – Agrartechnikerin Simone Pelagie Bouabre reist mit dem Moped in die Dörfer, um Kakaobauern technisch und unternehmerisch fit zu machen.



**JAKOB GANSLMEIER** Der Fotograf aus Berlin begleitete die Reportage als einer der beiden Gewinner des Wettbewerbs „Blickkontakte“. Die GIZ und das Magazin Photo Presse zeichnen damit vielversprechende junge Fotografen aus.

Toutoubré liegt nur eine halbe Stunde von Gagnoa entfernt. Oft ist die Reise in die Dörfer für Bouabre wesentlich länger und mühsamer. In vielen Feldschulen gibt es zudem weder Strom noch Duschen. Wie alle anderen auch, schläft Bouabre dann auf einer geflochtenen Matte auf dem Boden. Die Agrartechnikerin nimmt es gelassen. „Das ist mir viel lieber, als den ganzen Tag in einem klimatisierten Büro zu sitzen.“

## Mehr Frauen für die Landwirtschaft begeistern

In ihrem Gepäck fehlen nie die braun und dunkelgrün eingeschlagenen Hefte, die gespickt sind mit Tipps und Übungen: zum Beispiel zur Reinvestition von Gewinnen und zu gesunder Ernährung. Rund ein Dutzend Themen behandelt die Expertin in den jeweils knapp einwöchigen Kursen in den Dörfern. Auch praxisnahe Rechenübungen gehören dazu, das Erstellen von Wirtschaftsplänen und die Abwägung, wann ein Kredit sinnvoll ist. Bouabre erklärt den Landwirten immer auch, warum etwas wichtig ist. Zum Beispiel das Ausmessen der Felder: „Viele

kannten die Größe ihrer Plantagen vorher gar nicht. Dabei kann man nur mit diesem Wissen die richtige Menge Dünger einsetzen.“

Eines liegt der Ausbilderin besonders am Herzen: Sie möchte Frauen für die Landwirtschaft begeistern. „Bei einigen Schulungen sind sie bereits in der Überzahl. Ich setze sie immer nach vorne und sage ihnen, dass sie mitmachen und sich einbringen sollen.“ Bislang ist der Kakaoanbau in Côte d’Ivoire eine Männerdomäne. Dabei besitzen auch Frauen Plantagen, weil sie sie geerbt haben oder ihr Geld ebenfalls in Kakao investieren wollen. Auch Bouabre selbst baut Kakao an. „Meine Eltern waren Farmer, und schon während der Schulzeit hatte ich mein eigenes Feld.“ Nach dem Tod des Vaters kämpfte sie dafür, dass das Land nicht nur unter den Brüdern aufgeteilt wurde. Der Einsatz hat sich gelohnt. „Es tut gut“, sagt sie, „immer auf das eigene Land zurückkehren zu können.“

- 
- › **ANSPRECHPARTNERINNEN**  
 Andrea Göddecke (Lidl-Projekt)  
 › [andrea.gueddecke@giz.de](mailto:andrea.gueddecke@giz.de)  
 Annemarie Matthes  
 › [annemarie.matthes@giz.de](mailto:annemarie.matthes@giz.de)

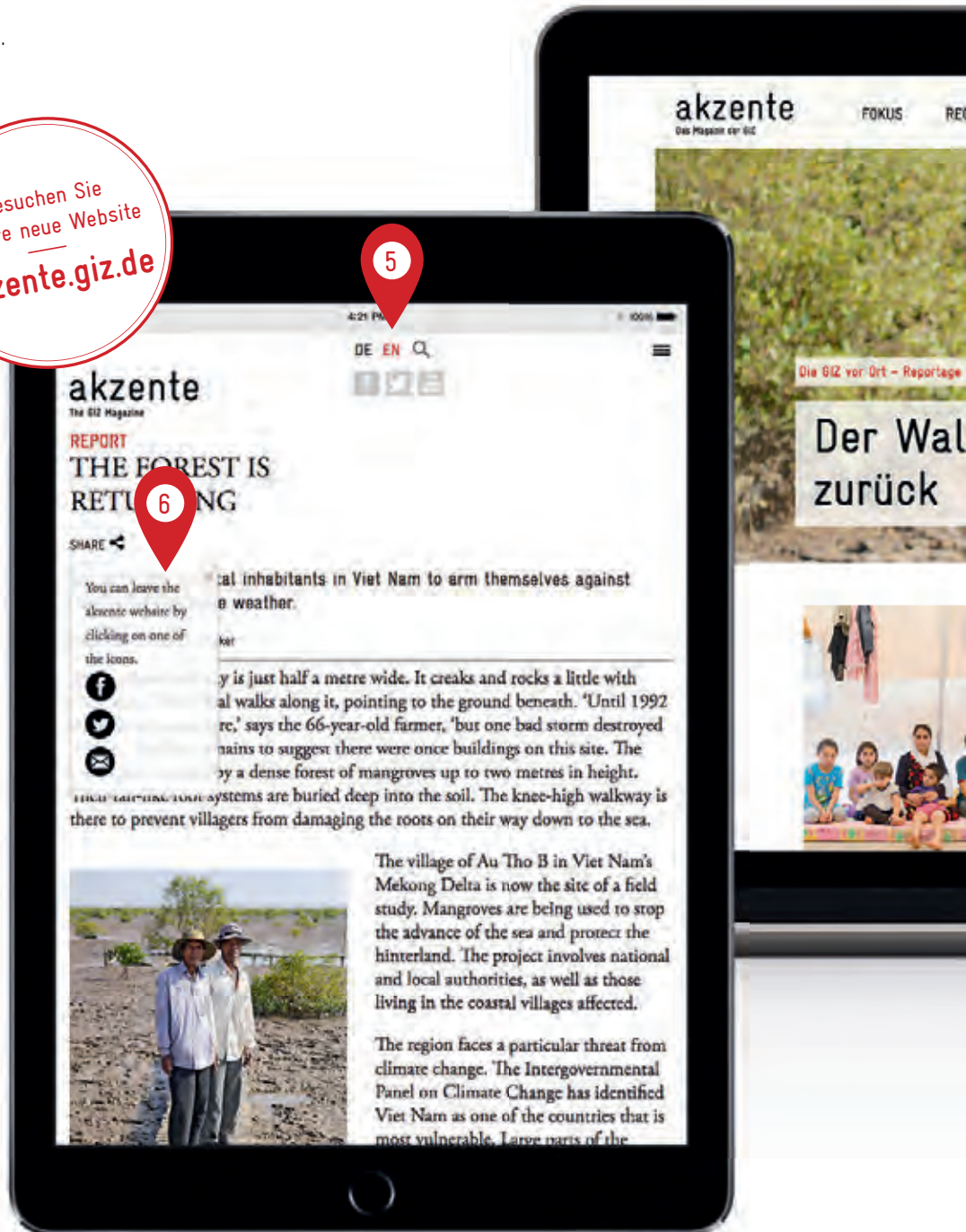
# AKZENTE GIBT ES JETZT AUCH IM NETZ

Die neue Website zum Magazin ist online – mit spannenden Reportagen über die Arbeit der GIZ weltweit, vielen starken Bildern und manchem Extra.



(5) Die akzente-Website ist durchgehend auf Deutsch und Englisch verfügbar – einfach umschalten über die Sprachsteuerung im oberen Bereich der Seite.

(6) Über die Social-Sharing-Funktionen können Sie Freunde und Kollegen auf interessante Beiträge aus akzente hinweisen. Teilen Sie die Artikel auf Facebook oder Twitter oder verschicken Sie den Link per E-Mail.



(1) Das Menü ermöglicht einen schnellen Einstieg. Hier finden Sie Beiträge zu bestimmten Regionen und Themen sowie Artikel und Interviews zu den Schwerpunkten.

(2) Sie können die gesamte Website nach Stichworten durchsuchen. Geben Sie einfach den jeweiligen Begriff in das freie Textfeld neben der Lupe ein.



(3) Die Website ist auf allen Endgeräten verfügbar. So können Sie auch unterwegs immer auf aktuelle Inhalte aus akzente zugreifen, per Tablet oder Smartphone.

(4) Zu vielen Beiträgen bietet die Website ergänzende Videos und Bildergalerien. Hier kommen Sie den Menschen aus den akzente-Reportagen noch näher.

# TIPPS DER REDAKTION



## KUNST IN SÃO PAULO

**BRASILIENS BIENNALE** Unsicherheit und Entropie, also ein Zustand der Unordnung – das sind die Themen der 32. Biennale von São Paulo. Das alle zwei Jahre stattfindende Großereignis ist die zweitälteste Kunstbiennale nach der in Venedig und präsentiert diesmal Künstler aus 33 Ländern. „Wir wollen Diversität verstehen, das Unbekannte betrachten und das vermeintlich Bekannte hinterfragen“, sagt Kurator Jochen Volz. Mehr als die Hälfte der vorgestellten Künstler sind Frauen. Auch besonders viele junge Kreative sind dabei.

10. September bis 11. Dezember 2016  
[www.bienal.org.br](http://www.bienal.org.br)

## THEATER IN TIFLIS

**GEORGIENS FESTIVAL** Hochkarätige internationale Produktionen treffen beim Internationalen Theaterfestival von Tiflis auf die besten Neuproduktionen Georgiens. Auf diese Weise ist es dem jungen Festival – es wurde 2009 gegründet – gelungen, sich schnell einen Platz in der internationalen Theaterlandschaft zu erarbeiten. Zu den Gästen gehörten schon die Berliner Schaubühne und das britische Shakespeare's Globe. Auch grenzüberschreitende Produktionen wurden gezeigt, etwa vom Sosani Tanztheater (Foto): Die Tänzer kommen aus Georgien, arbeiten aber in Deutschland.



24. September bis 8. Oktober 2016  
[www.tbilisiinternational.com](http://www.tbilisiinternational.com)



# LITPROM EMPFIEHLT

Litprom – Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika hat die Rezensionen für akzente bereitgestellt. Sie sind der Bestenliste „Weltempfänger“ von Litprom entnommen. [www.litprom.de](http://www.litprom.de)



## DIE REPUTATION

**ROMAN** Ein fieser Politiker soll ein Mädchen missbraucht haben. Ein mutiger Karikaturist nimmt ihn aufs Korn. Aber stimmt der Verdacht? Trügt die Beobachtung und erst recht die Erinnerung? Vásquez überlässt dem Leser das Urteil. Wie der Kolumbianer seine Figuren einkreist, ist fesselnd und phänomenal. *Ruthard Stäblein, Literaturkritiker und -redakteur*

Juan Gabriel Vásquez, Kolumbien  
Aus dem Spanischen von Susanne Lange  
Schöffling, 192 Seiten

## TAL DES SCHWEIGENS

**KRIMI** Südafrika, 1953. Ein Zulu-Mädchen ist ermordet worden. Nicht der Rede wert für die weiße Polizei, wenn nicht Detective Sergeant Emmanuel Cooper und Sergeant Shabalala sich des Falles annehmen und dabei die starre rassistische Ordnung in den Drakensbergen stören würden. Ein klassischer Kriminalroman mit viel Substanz, vielen Dimensionen und utopischer Poesie.

*Thomas Wörtche, freier Kulturjournalist*

Malla Nunn, Swasiland/Australien  
Aus dem Englischen von Laudan & Szelinski  
Ariadne, 320 Seiten



## GIZ-PUBLIKATIONEN



### BERUFLICHE BILDUNG IM WASSERSEKTOR

Deutsch  
Rüdiger Heidebrecht,  
Inke Hase

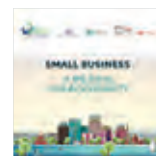
Sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen für alle Menschen sind eines der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung. Doch es fehlen Fachkräfte. Oft verursachen schlecht ausgebildete Arbeiter Wasserverluste und entsorgen Abwasser auf umweltschädliche Weise. Die Studie gibt Empfehlungen für hochwertige nichtakademische Ausbildungswege.



### DATENSCHUTZ IM KONTEXT DIGITALER FINANZDIENSTLEISTUN- GEN UND BIG DATA

Deutsch  
Nicola Jentzsch

Der digitale Wandel hat erheblichen Anteil daran, dass heute mehr Menschen denn je direkten Zugang zu Finanzdienstleistungen haben. Das Diskussionspapier zeigt die Chancen und Risiken dieser fortschreitenden Entwicklung für Partnerländer der deutschen Entwicklungszusammenarbeit auf. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Thema Datenschutz.



### SMALL BUSINESS – A BIG DEAL FOR BIODIVERSITY

Englisch

Die mit Unterstützung der GIZ erstellte Publikation der India Business and Biodiversity Initiative richtet sich an Vertreter kleiner und mittlerer Unternehmen in Indien. Sie zeigt Möglichkeiten auf, die natürliche Vielfalt zu stärken – beispielsweise durch innovative Geschäftsmodelle und Technologien oder durch die Verarbeitung nachhaltiger Materialien.

GIZ-Publikationen kostenlos downloaden oder bestellen unter: [www.giz.de/publikationen](http://www.giz.de/publikationen).



TED CALLAHAN

## SICHERHEITSEXPERTE

**RISIKEN ABSCHÄTZEN** – das ist Ted Callahans Aufgabe im Nordosten Afghanistans. Die Möglichkeit, das Land genau zu erkunden, macht für den Sicherheitsberater der GIZ den größten Reiz aus. Natürlich gibt es auch für ihn aus Sicherheitsgründen einige Einschränkungen. Doch er sagt: „Ich habe jetzt das Gefühl, wieder wirklich in Afghanistan zu leben.“ Um das zu verstehen, muss man in die Zeit zurückgehen, bevor Callahan 2014 zu dem Bundesunternehmen kam. Eineinhalb Jahre lang war er Berater im Hauptquartier des NATO-Kommandos Spezialkräfte in Afghanistan und verbrachte die meiste Zeit in Kabul, abgeschirmt von der Bevölkerung. Dabei hatte der promovierte Anthropologe das Land 2006 ganz anders kennengelernt. In der Provinz Badakhshan hatte er damals für seine Doktorarbeit über den Wandel der dortigen Lokalpolitik recherchiert. Seither hat Callahan jedes Jahr einige Zeit am Hindukusch verbracht. Das Reisen ist unerlässlich für Risikomanagementberater wie ihn. Sie beobachten und analysieren die Sicherheitslage an verschiedenen Orten des Landes, um schließlich fundierte Einschätzungen abgeben zu können: Welche Gegenden sollten Mitarbeiter meiden? Wie sollen sie sich verhalten? Besonders hilfreich für seine Arbeit ist, dass Callahan die afghanische Sprache Dari spricht.

Die GIZ sucht regelmäßig Expertinnen und Experten für Projekteinsätze. Besuchen Sie uns im GIZ-Stellenmarkt: [www.giz.de/jobs](http://www.giz.de/jobs).

# NACHGEHALTEN

Blick zurück auf ein Projekt und seine Wirkung

PROJEKT:  
FÖRDERUNG DER GRUNDBILDUNG  
IN GUINEA

AUFTRAGGEBER:  
BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE  
ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG

LAUFZEIT:  
2002 BIS 2012

## DAMALS:

Guinea ist – was seine Bevölkerung angeht – eines der jüngsten Länder der Welt: Mehr als 40 Prozent der Einwohner sind noch keine 15 Jahre alt. Der Bedarf an Grundbildung ist also hoch, doch nur vier von fünf Kindern und Jugendlichen in dem westafrikanischen Land gehen zur Schule. Mädchen und Kinder in ländlichen Regionen bekommen nur selten Unterricht. Wenn doch, vermittelt er häufig nur wenig Inhalte, weil die Lehrer unzureichend ausgebildet sind. Ein Militärputsch im Jahr 2008 verschlechterte die Lage zusätzlich.

## HEUTE:

In Labé, einer von zwei am Projekt beteiligten Regionen, erreichten 2012 fast zwei von drei Mädchen die Sekundarschule. Landesweit war es nur jedes dritte. An einem wöchentlichen Nachhilfeunterricht nehmen mehr als 10.000 Schüler teil. Rund 6.500 Schulleiter machten Fortbildungen. Damit sind neun von zehn Rektoren nun vertraut mit modernen Lehrmethoden und einer zeitgemäßen Verwaltung. Auch rund 95 Prozent der Grundschullehrer lassen sich regelmäßig weiterbilden. Durch verstärkten Aufklärungsunterricht sank zudem die Zahl der ungewollten Schwangerschaften bei Schülerinnen der teilnehmenden Schulen in Labé von 58 im Jahr 2005 auf drei im Jahr 2011.

Zum Evaluierungsbericht: [www.giz.de/de/downloads/giz2012-de-guinea-bildung-expost-evaluierung.pdf](http://www.giz.de/de/downloads/giz2012-de-guinea-bildung-expost-evaluierung.pdf)

## IMPRESSUM

### AKZENTE

**Herausgeber:** Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH  
Sitz der Gesellschaft: Bonn und Eschborn  
• Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40, 53113 Bonn,  
Tel.: +49 228 44 60-0, Fax: +49 228 44 60-17 66  
• Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5, 65760 Eschborn,  
Tel.: +49 61 96 79-0, Fax: +49 61 96 79-11 15

Sabine Tonscheidt,  
Leiterin Unternehmenskommunikation

**E-Mail:** [akzente@giz.de](mailto:akzente@giz.de)

**Internet:** [akzente.giz.de](http://akzente.giz.de)

**Verantwortlich:** Anja Tomic, stellvertretende Leitung  
Unternehmenskommunikation (GIZ)

### Redaktion und Gestaltung:

GIZ: Uta Rasche (Leitung), Miriam Droller, Kerstin Nauth  
Frankfurter Societäts-Medien GmbH: Helen Sibum  
(Projektleitung), Friederike Bauer, Judith Reker, Oliver  
Hick-Schulz (Layout), Corinna Potthoff (Bildredaktion)

**Lektorat:** textschrittmacher

### Produktion/Lithografie:

Frankfurter Societäts-Medien GmbH

**Druck:** Druckerei Lokay e. K., Reinheim

**Papier:** Arctic Volume, nach FSC-Standard zertifiziert

**Kartenmaterial:** GIZ/Ira Olaleye

Die kartografische Darstellung dient nur dem informativen Zweck und beinhaltet keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

**Titelbild:** Getty Images/Christian Weber

**Alle nicht gekennzeichneten Bilder:** GIZ

**Redaktionsschluss:** August 2016

**Erscheinungsweise:** viermal jährlich

**Erscheinungsdatum der vorliegenden Ausgabe:** Sept. 2016

ISSN: 0945-4497

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

akzente legt Wert auf die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden jedoch nicht durchgehend beide Formen verwendet.

akzente wurde für seine journalistische Qualität und die Gestaltung mehrfach ausgezeichnet, zuletzt 2015 mit dem „Best of Corporate Publishing Award“ in Silber.



## VORSCHAU

akzente-Ausgabe 3/16

**GESUNDHEIT** Sie sichert unser persönliches Wohlbefinden und das unserer Familien. Sie ist für den Einzelnen relevant und für ganze Gesellschaften. Trotzdem sind viele Länder von flächendeckender Gesundheitsversorgung noch weit entfernt: Es fehlen Krankenhäuser, Mitar-

beiter, häufig selbst einfache Medikamente und Verhütungsmittel. Wie lässt sich dieser Mangel in absehbarer Zeit beheben? Und: Welche Chancen eröffnet die Digitalisierung, auch in armen Ländern? Antworten auf diese und andere Fragen bietet akzente 3/16.





Arbeit sichert die Existenz, strukturiert das Leben und entscheidet über unsere soziale Stellung. Doch trotz ihrer zentralen Rolle ist sie in vielen Ländern ein seltenes Gut – und kaum organisiert.

[akzente.giz.de](http://akzente.giz.de)

**giz** Deutsche Gesellschaft  
für Internationale  
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH